Mittwoch, den 19. Juli 1933 — Nr. 167. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationsorgan der Behörden

Ehre Freiheit Macht — Ehre Nation Brot

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlichem Amtsblatt des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Die Kommissare z. b. V.

Der preußische Innenminister hat an die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten einen **Erlaß über die Tätigkeit der Kommissare z. b. V.** gerichtet, der sich im wesentlichen an das Rundschreiben des Reichsinnenministers an die Länderregierungen anschließt, in dem darauf hingewiesen wird, daß nach dem siegreichen Abschluß der nationalsozialistischen Revolution die Macht in den Händen der nationalsozialistischen Regierung liegt. Dadurch sei auch die Gewähr geboten, daß die nachgeordneten Behörden sich ausnahmslos im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung betätigen. Soliten irgendwelche Mißstände in der Verwaltung auftreten, so genüge es, die vorgesetzte Stelle aufmerksam zu machen, um eine umgehende Abstellung dieser Mißstände zu gewährleisten. **Eine Kontrolle der Staatsverwaltung oder Eingriffe in sie durch außenstehende Stellen** dürften, um die geordnete Verwaltungstätigkeit nicht zu gefährden, in Zukunft **nicht mehr** stattfinden, selbst wenn sie nur bis zum Einschreiten der vorgesetzten Dienststelle gedacht seien. Derartigen Versuchen müsse mit allen Mitteln entgegengetreten werden, und es sei sofort an das Ministerium des Innern zu berichten.

Die Tätigkeit der bisher eingesetzten **Reichskommissare**, so heißt es weiter, dürfte in der Regel abgeschlossen und **nur vereinzelt eine vorübergehende Weiterarbeit notwendig** sein. Deshalb sollen die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten bis zum 1. August an den Minister des Innern berichten, welche Kommissare in ihren Bezirken noch tätig sind, von wem sie eingesetzt sind, und welcher Aufgabenkreis ihnen zugewiesen ist. Gleichzeitig ist anzugeben, bis zu welchem Zeitpunkt die Kommissare ihre Aufgabe erledigt haben.

Der Kreis der Kommissare ist durch den Runderlaß des Ministerpräsidenten von Anfang Mai sehr eng begrenzt. Wo noch Kommissare auftreten sollten, die sich nicht auf die Ermächtigung einer in diesem Runderlaß genannten Stelle berufen können, ist ihren Anordnungen keine Folge mehr zu geben und sofort an den Minister des Innern zu berichten. Die Behörden haben Anweisungen ausschließlich von ihren vorgesetzten Dienststellen entgegenzunehmen.

Die Neuwahlen der evang. kirchlichen Vertretungskörperschaften

Der preußische Minister des Innern hat, wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, in einem Erlaß an sämtliche Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung sowie die Gemeindebehörden folgendes bestimmt:

Artikel 5 des Gesetzes über die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 14. Juli 33 sieht die Durchführung von **Neuwahlen der kirchlichen Vertretungskörperschaften** im ganzen Reich vor. Soweit diese Wahlen nach Landeskirchenrecht unmittelbar durch die kirchlichen Gemeindeglieder zu vollziehen sind, finden sie **am 23. Juli 33 statt.**

Um die der Durchführung einer so nahen Wahl entgegenstehenden Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beheben, werden alle dafür in Betracht kommenden Behörden, insbesondere auch die Gemeindebehörden angewiesen, **den kirchlichen Behörden durch Auskunfterteilung usw. die Durchführung der Wahl zu erleichtern.**

Im übrigen kann **die Vollmacht**, durch die ein von seiner Ortskirche **abwesender Wahlberechtigter eine andere Person zur Stimmabgabe ermächtigt, von jeder zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Persönlichkeit beglaubigt werden.**

*

Der Stellvertreter des Führers, **Rudolf Heß**, hat, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz berichtet, folgende **Anordnung** erlassen:

Jeder, der sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennt, hat sich bis spätestens 20. Juli 1933 in die Wahlliste für die bevorstehenden Kirchenwahlen einzutragen. Die Wahllisten liegen bei den Kirchengemeinden auf. Die Beteiligung an der Wahl ist Pflicht.

*

Die Kanzlei des Reichskanzlers Adolf Hitler teilt mit:

Die von mehreren Seiten, u. a. auch durch Flugblätter, verbreitete Behauptung, Adolf Hitler habe sich von den „Deutschen Christen" losgesagt, entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Das katholische Vereinsleben

Einigung über die nach dem Reichskonkordat aufzulösenden und zugelassenen Verbände

Amtlich wird mitgeteilt:

Im Reichsministerium des Innern fand eine **Besprechung** zwischen **Ministerialdirektor Dr. Buttmann** einerseits und den **Vertretern des Deutschen Episkopates, Erzbischof Groeber von Freiburg** und **Bischof Berning von Osnabrück**, andererseits statt. Die Besprechung bezog sich auf die **Festsetzung des Verzeichnisses** der nach dem Reichskonkordat **zuzulassenden katholischen Verbände.**

Die Besprechung verlief harmonisch und führte zu einem befriedigenden Ergebnis. Das Verzeichnis der hiernach zugelassenen Verbände wird demnächst veröffentlicht werden.

Bereits jetzt kann mitgeteilt werden, daß **eine Reihe von Verbänden nicht mehr zugelassen oder freiwillig aufgelöst** wird, wie z. B. der **Volksverein für das katholische Deutschland, der Friedensbund deutscher Katholiken** u. a. m.

Die verbleibenden Verbände sind in **zwei Gruppen** geteilt. Die Verbände der **ersten Gruppe** verfolgen ausschließlich **religiöse, rein kulturelle oder karitative Zwecke** und sind der kirchlichen Behörde unterstellt. Sie werden in ihren Einrichtungen und in ihrer Tätigkeit vom Reich geschützt. Der Staat hat ihnen gegenüber keine weitergehenden Einmischungsbefugnisse, als sie sich aus der allgemeinen Treuepflicht der Staatsbürger gegenüber dem Staat an sich ergeben.

Verbände, die außer religiösen, kulturellen oder karitativen Zwecken auch anderen, darunter auch sozialen oder berufsständischen Aufgaben dienen, können in staatliche Verbände eingeordnet werden. Sie müssen Gewähr dafür bieten, daß ihre Tätigkeit keinerlei parteipolitischen oder gewerkschaftlichen Charakter annimmt. Sie genießen ebenfalls für ihr Eigentum und ihr Eigenleben den Schutz des Reiches. Sie dürfen ihre bisherigen Satzungen beibehalten, es sei denn, daß in diesen Satzungen Zwecke vorgesehen wären, die dem neuen Staat an sich zuwiderlaufen. Soweit nicht die etwaige Eingliederung in staatliche Verbände die Befolgung von Vorschriften notwendig macht, die sich aus der Einordnung an sich ergeben, soll von Eingriffen in das Vereinsleben abgesehen werden. Die Mitglieder der katholischen Organisationen sollen irgendeinen rechtlichen Nachteil in Schule und Staat aus ihrer Zugehörigkeit nicht erfahren.

Damit ist der Friede auch im katholischen Vereinsleben wiederhergestellt und gesichert.

Die Vorstadt-Kleinsiedlung

Wo wird gesiedelt? — Wer wird als Siedler zugelassen?

Aus den Mitteln, die auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 von der Reichsregierung zur Verfügung gestellt sind, gelangt in diesen Tagen ein Teilbetrag von **50 Millionen RM. für die Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung** durch den Reichsarbeitsminister zur Verteilung. Bisher sind rund 120 Millionen RM. für die Kleinsiedlung verwendet worden, mit denen rund **46 000 Siedlerstellen gefördert** wurden. Mit den neuen 50 Millionen RM. hofft man **weitere 20 000 Siedlerstellen** schaffen zu können.

In einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder weist der Reichsarbeitsminister u. a. auf die Gesichtspunkte hin, nach denen die Verteilung der Mittel zu erfolgen hat. Danach ist eine rein kontingentmäßige Verteilung der Stellen nicht zulässig. **An Orten,** an denen die Kleinsiedler voraussichtlich **künftig keinen Erwerb** finden werden, dürfen **Kleinsiedlungen nicht** geschaffen werden.

Der Reichsarbeitsminister weist ferner auf die Schaffung von **Kurzarbeitersiedlungen industrieller Betriebe** hin, durch die ein möglichst großer Erfolg hinsichtlich der Entlastung des Arbeitsmarktes erzielt werden soll.

Zum Zwecke der Entlastung der Großstädte und Industriebezirke sollen weiter **bevorzugt solchen Personen Siedlungsdarlehen** gegeben werden, die aus dem Lande in die Stadt gezogen und nunmehr willens sind, **auf das Land zurückzukehren**, um dort eine neue Existenz zu gründen.

In den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern sollen **Kleinsiedlungen nur in der Form der Kurzarbeitersiedlung oder der Einzelsiedlung** vorgesehen werden.

Während bisher als Kleinsiedler nur solche Personen angesetzt werden konnten, die eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bezogen, können nunmehr allgemein solche **Familien als Siedler** ausgewählt werden, deren Einkommen das durchschnittliche örtliche Einkommen von Erwerbslosen nicht wesentlich übersteigt. **Vollbeschäftigte Arbeiter** können jedoch angesichts der beschränkten Mittel **noch nicht zugelassen** werden. Dagegen können **kinderreiche minderbemittelte Familien mit fünf und mehr minderjährigen Kindern auch dann** als Siedler angesetzt werden, **wenn der Siedleranwärter in voller Arbeit** steht. Damit verfolgt der Reichsarbeitsminister weiterhin die Förderung der kinderreichen Familien.

Anträge auf Gewährung von Siedlungsdarlehen sind allein **an die örtliche Gemeindebehörde** zu richten.

Die Vorbereitung des Luther-Tages

Der Arbeitsausschuß des **Deutschen Luther-Tages 1933** hat an die evangelischen Vereine und Verbände im Deutschen Reich ein Rundschreiben zur **Vorbereitung der Veranstaltungen am 10. November** gerichtet.

Darin heißt es, daß der 450. Geburtstag Martin Luthers **ein Tag der Einigung** sein und **ein großer Volksmissionstag** werden soll. Der Arbeitsausschuß wolle eine Art Dachverband für alle Feiern und Veranstaltungen dieses Tages sein und sehe in diesem Sinne seine Aufgabe wesentlich in Anregung und Beratung. Als Anregung werden dann Richtlinien gegeben, wonach **im Mittelpunkt** der örtlichen Veranstaltungen **die kirchlichen Feiern** stehen müssen. **Oertliche Vorbereitungen** für die sonstigen Feiern des Luthertages sind unverzüglich in Angriff zu nehmen. Aus den Vertretern der einzelnen Vereine ist ein engerer Arbeitsausschuß zu bilden, der das örtliche Programm aufstellt und durchführt. Mit **den Sendegesellschaften, Filmtheatern** und Bühnen verhandelt die Reichsgeschäftsstelle, damit auch sie der Bedeutung des Tages Rechnung tragen. Mit den örtlichen Buchhandlungen sollen Abkommen getroffen werden, daß während der Festveranstaltungen die wesentlichste Lutherliteratur ausgestellt wird. Vor allem ist Verbindung mit den Leitern sämtlicher Schulen und Lehranstalten aufzunehmen, um die Beteiligung an den Feiern zu vereinbaren. Der Arbeitsausschuß ist bereit, Vorschläge für die Gestaltung der Programme zu machen und bei ihrer Durchführung mitzuwirken.

Es ist geplant, ein einheitliches **Festabzeichen** und ein **Luther-Büchlein** herauszugeben, das als Fest- oder Programmbuch dient.

Der Aufbau des Standes der deutschen Landwirtschaft

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, **R. Walter Darre**, hat auf Grund des Reichsgesetzes vom 14. Juli 1933 betreffend **Neuregelung des Aufbaues des Standes der deutschen Landwirtschaft** dem Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung, **Wilhelm Meinberg**, derzeitigen Reichslandbundpräsidenten, mit der Einleitung und **Durchführung aller Arbeiten und Maßnahmen** beauftragt, die im Sinne obigen Gesetzes notwendig sind.

Das gegebene Arbeitsgebiet wird in **vier Referate** aufgeteilt. Es sind dies: Referat Nr. 1: Fragen der freien landwirtschaftlichen und bäuerlichen Organisationen, Referent **Helmut Reinke**, M. d. L.; Referat Nr. 2: Fragen der Landwirtschaftskammern als halbamtliche Selbstverwaltungskörper, Referent Präsident **Dr. Karl Kräutle;** Referat Nr. 3: Fragen des Genossenschaftswesens, Referent: Präsident **Arnold Trumpf;** Referat Nr. 4: Fragen des Landhandels, Referent Reichskommissar **Herbert Daßler**, M. d. R.

Um mit den Bauern in den Ländern und Landesteilen sowie mit ihren Regierungen eine möglichst enge Verbindung aufrecht zu erhalten, hat der Reichsernährungsminister innerhalb des Zuständigkeitsbereiches eines Landesbauernführers diesen für die Arbeiten im Sinne dieses Gesetzes zu seinem **Sonderbeauftragten ernannt.**

Unorganisierte werden nicht geduldet

Wie das VdZ.-Büro meldet, wird in Kreisen der Deutschen Arbeitsfront an die verschiedenen Ausführungen leitender Persönlichkeiten der Deutschen Arbeitsfront erinnert, wonach im neuen nationalsozialistischen Staat **das Bürgerrecht verknüpft** sein werde **mit der Bekundung der Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes.** Diese Mitarbeit könne der einzelne Volksgenosse vor allem dadurch zum Ausdruck bringen, daß er sich einer der großen **anerkannten Organisationen als Mitglied** anschließe. Bei diesen Organisationen handelt es sich vor allem, abgesehen von der NSDAP, um die NSBO, SA, SS oder Stahlhelm sowie um die in der Deutschen Arbeitsfront jetzt zusammengefaßten neuen Berufsverbände. Da der Eintritt in die NSDAP, NSBO, SA, SS und Stahlhelm gegenwärtig gesperrt ist, käme jetzt nur der Anschluß an die Deutsche Arbeitsfront in Frage, deren Führer nun einen großen Werbefeldzug in die Wege leiten, um den Unorganisierten Gelegenheit zu geben, durch Anschluß an die Arbeitsfront am Wiederaufbau mitzuarbeiten. Es wird darauf hingewiesen, daß es durchaus möglich ist, daß auch dieses Tor zur Mitarbeit am Aufbau verschlossen werde. Andererseits solle der Werbefeldzug zum Ausdruck bringen, daß die Mitglieder der Berufsverbände nicht länger gewillt wären, neben sich in den Betrieben Tausende von Unorganisierten zu dulden, die sich der Pflicht der Einordnung aus durchsichtigen Gründen zu entziehen versuchten. Die Unorganisierten müßten sich nunmehr entscheiden, ob sie sich eingliedern oder die Folgen ihres Außenstehens auf sich nehmen wollten. Dabei werde jedoch eine Doppelmitgliedschaft zu mehreren anerkannten Verbänden nicht zur Pflicht gemacht werden.

Die Genossenschaftszentrale

Nach einer Mitteilung des „Zeitungsdienstes" hat der oberste Leiter der wirtschaftlichen Unternehmungen der Deutschen Arbeitsfront, **Karl Müller**, der gleichzeitig der Beauftragte für die gesamten deutschen Konsumgenossenschaften ist, in seiner letzteren Eigenschaft den Vorsitz im Vorstande der Genossenschaftszentrale in Hamburg ehrenamtlich übernommen. Die Vereinigung dieser Stelle mit dem Amt des obersten Leiters der wirtschaftlichen Betriebe der deutschen Arbeitsfront dient der Sicherung der von der Deutschen Arbeitsfront unternommenen Aktion zur Eingliederung der deutschen Konsumgenossenschaften in die nationalsozialistische Wirtschaft.

Post in Irkutsk gelandet

Der Weltflieger **Post**, der am Dienstag um 6.27 Uhr in **Nowosibirsk** landete, ist nach zweistündigem Aufenthalt um 8.55 Uhr Ortszeit zum Weiterflug in östlicher Richtung gestartet.

Nach einer späteren Meldung ist der Flieger **in Irkutsk** um 15.45 Uhr Ortszeit **gelandet.**

Ehren- oder Hauptamt?

Ersparnisse in der Gemeindeverwaltung — Aenderung des Gesetzes vom 6. April d. J.

Das Gesetz zur Erzielung weiterer **Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung** vom April dieses Jahres ist durch ein neues Gesetz in einer Reihe von wichtigen Punkten abgeändert worden. Aus den Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz teilt der Amtl. Preuß. Pressedienst folgendes mit:

Durch Gesetz zur Erzielung weiterer Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung vom 6. April d. J. ist bestimmt worden, daß **in Stadtgemeinden bis zu 10 000 Einwohnern die Stelle des Bürgermeisters**, der Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Beigeordneten **grundsätzlich ehrenamtlich** zu verwalten sind. **Umfang und Schwierigkeit der Verwaltungsgeschäfte**, vor allem aber die Notwendigkeit restloser persönlicher Unabhängigkeit erfordern es aber in der **Regel**, daß auch in Städten unter 10 000 Einwohnern **die Stelle des Bürgermeisters** oder eine andere leitende Stelle **hauptamtlich und besoldet** verwaltet wird.

Das Abänderungsgesetz sieht daher vor, daß **in Stadtgemeinden mit nicht mehr als 10 000 Einwohnern die Stellen des Bürgermeisters** oder eines Beigeordneten (Stadtrats, Ratsherrn) **hauptamtlich und besoldet zu verwalten** sind. Diese Regelung soll jedoch die an sich wünschenswerte stärkere **Einschaltung des ehrenamtlichen Elementes** in die Gemeindeverwaltungen dort **nicht hindern**, wo Umfang und Eigenart der Verwaltungsgeschäfte eine ehrenamtliche Verwaltung **als ausreichend** erscheinen lassen. In derartigen Fällen kann durch Ortsstatut bestimmt werden, daß auch die oben genannten Stellen ehrenamtlich verwaltet werden. Damit bleibt namentlich für die kleineren Städte die Möglichkeit offen, zu der billigeren ehrenamtlichen Verwaltung überzugehen oder sie beizubehalten.

Kommt in Fällen, in denen gegen die ehrenamtliche Verwaltung Bedenken nicht bestehen können, eine Ortssatzung nicht zustande, so wird es den Aufsichtsbehörden zur Pflicht gemacht, diese ersatzweise zu erlassen.

Durch Gesetz vom 6. April 1933 war ferner die **Einrichtung besoldeter leitender Stellen in Landgemeinden und in rheinisch-westfälischen Aemtern mit nicht mehr als 3000 Einwohnern gänzlich ausgeschlossen** worden. Es hat sich jedoch gezeigt, daß **in besonders gelagerten Fällen** auch für einzelne dieser Gemeinden und Gemeindeverbände eine **hauptamtliche Verwaltung unentbehrlich sein kann.** Das gilt in erster Linie für **Kurorte** und **Badeorte**, in denen die Gemeindeverwaltungsgeschäfte die Arbeitskraft einer geeigneten Persönlichkeit restlos in Anspruch nehmen. Aus diesem Grunde ist durch das Aenderungsgesetz **diese Bestimmung aufgehoben** worden. Dadurch wird, wie schon bisher den Landgemeinden und Aemtern von **mehr als 3 000 bis 10 000 Einwohnern**, so auch den Landgemeinden und Aemtern mit nicht mehr als 3 000 Einwohnern die Möglichkeit eröffnet, auf Grund einer genehmigungspflichtigen Ortssatzung den Gemeindevorsteher oder einen Schöffen hauptamtlich und besoldet anzustellen.

Um zu verhindern, daß von dieser nur für ganz besonders gelagerte Ausnahmefälle gedachten Möglichkeit in zu weitgehendem Umfange Gebrauch gemacht wird, werden die Aufsichtsbehörden angewiesen, Anträge auf Genehmigung derartiger Ortssatzungen in denjenigen Fällen, in denen sie selbst nach gewissenhafter Prüfung die Einrichtung einer hauptamtlichen Verwaltung für unabweisbar geboten halten, vor Ausspruch der Genehmigung dem Minister des Innern zur Entscheidung vorzulegen.

Mindestpreise für Raps und Rübsen

Das Feltprogramm der nationalen Regierung macht eine Förderung des deutschen Oelsaatenbaues neben der bereits in Angriff genommenen Förderung der Erzeugung einheimischer tierischer Fette erforderlich, um den deutschen Bedarf an Fettstoffen in zunehmendem Maße aus eigener Erzeugung zu sichern. Die Reichsregierung wird deshalb Vorkehrungen treffen, die die Oelmühlen in die Lage versetzen, **den Anbauern künftig** einen Preis von **mindestens 30 RM. je Doppelzentner Raps und Rübsen** und **mindestens 22 RM. je Doppelzentner Leinsaat in diesem Jahre und von mindestens 24 RM. je Doppelzentner Leinsaat im nächsten Jahre** zu zahlen. Die genannten Preise werden gelten für gute, gesunde, trockene Ware (zur Herstellung von Speiseöl geeignet) ab Vollbahnstation des Landwirtes bei Lieferung von vollen Waggonladungen, desgleichen für jedes Quantum bei Einlieferung frei Mühle.

Landwirten, die Raps und Lein im Lohn bei Oelmühlen schlagen lassen, wird empfohlen, besondere Nachrichten darüber von seiten der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse zu beachten, damit auch ihnen die entsprechenden Vorteile zugute kommen können.

Für den Absatz der anfallenden Oelkuchen wird **besondere Vorsorge** getroffen.

Auf Grund der getroffenen Regelung hat **der deutsche Landwirt für ein weiteres Arbeitsgebiet sichere Aussicht auf einen gerechten Lohn.**

Haussuchungen bei Kasseler Freunden Scheidemanns

Ueberraschendes Ergebnis

Auf Grund der landesverräterischen Veröffentlichung Scheidemanns in der ausländischen Presse wurden **bei verschiedenen Kasseler Freunden Scheidemanns Haussuchungen** abgehalten, um festzustellen, ob diese mit ihm in Verbindung stehen, und ob sie irgendwelche Vermögenswerte von ihm in Verwahrung haben. Die Haussuchung hatte **bei Rechtsanwalt Zinn ein überraschendes Ergebnis.** Man fand bei ihm eine Anzahl jener **Greuelphotographien**, wie sie in ausländischen Zeitungen abgebildet waren. Insgesamt wurden **in dieser Angelegenheit fünf Personen festgenommen.**

Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes in der Beamtenschaft

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat **Ministerpräsident Göring einen Erlaß an die preußische Beamtenschaft** gerichtet, in dem es heißt:

Anläßlich der Uebernahme der Dienstgeschäfte des Preußischen Ministeriums des Innern habe ich die Beamtenschaft aufgefordert, getreu den Idealen des preußischen Beamtentums Preußen wieder zum Hort der Sauberkeit, Sparsamkeit und hingebenden Pflichterfüllung zu machen.

Ich habe Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß es Pflicht jedes Beamten ist, diesen Zielen nachzuleben. Dazu gehört in erster Linie, daß jeder seine eigenen Wünsche, Interessen und vermeintlichen Ansprüche zurückstellt gegenüber dem Dienst am Ganzen. Dies aus voller Ueberzeugung zu tun, wird einem jeden umso leichter gelingen, je mehr er bestrebt ist, sich mit dem Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung und Staatsauffassung vertraut zu machen. Nur dann wird die Gewähr gegeben sein, daß die Arbeit der Behörden volksverbunden bleibt und die richtunggebenden Anordnungen der Staatsführung verständnisvoll, zielbewußt und einheitlich ausgeführt werden.

Alle Behördenleiter haben die Beamten zu eingehender Beschäftigung mit den Grundsätzen der heutigen Staatspolitik und mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus anzuhalten. Sie haben dafür zu sorgen, daß jedem Beamten sowohl die grundsätzlichen Ausführungen der Landtagsrede vom 18. 5. 33 als auch insbesondere die wichtigsten Werke des nationalsozialistischen Schrifttums in ausreichendem Maße zugänglich gemacht werden. Auf das Buch des Führers „Mein Kampf" weise ich besonders hin.

Ich erwarte, daß alle Behördenbüchereien der Anschaffung des nationalsozialistischen Schrifttums und seiner Verbreitung unter der Beamtenschaft ihr besonderes Augenmerk zuwenden. Die Leiter von Behörden, die über keine eigene Bücherei verfügen, haben aus den ihnen für Geschäftsbedürfniszwecke zur Verfügung stehenden Mitteln wenigstens die wichtigsten Schriften zu beschaffen und ihre Beamten darauf hinzuweisen.

Den Behördenleitern mache ich zur Pflicht, auch persönlich aufklärend und belehrend auf die Beamtenschaft in diesem Sinne einzuwirken und sich bei Gelegenheit davon zu überzeugen, daß den Beamten das wesentliche Gedankengut der Bewegung nicht mehr fremd geblieben ist.

Unbefugtes Tragen von Kriegsauszeichnungen und Uniformen ist strafbar

Vom Reichswehrministerium wird mitgeteilt:

Kriegsauszeichnungen und deren Bänder sowie Uniformen der alten und neuen Wehrmacht dürfen nur getragen werden, wenn die rechtmäßige Verleihung durch eine Urkunde nachgewiesen werden kann. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Beförderungen, Charaktererhöhungen und Uniformverleihungen für Angehörige der alten Wehrmacht sind mit dem 1. Januar 1923, die Verleihungen früherer Auszeichnungen, einschließlich Verwundetenabzeichen, sind mit dem 31. Mai 1924 eingestellt worden. Eine Wiederaufnahme solcher Verleihungen ist nicht möglich.

Neue Geschäftsanweisung für die Gerichtsvollzieher

Wie das VdZ.-Büro meldet, hat im Zuge der Vereinfachung des gerichtlichen Zustellungswesens der preußische Justizminister nunmehr auch die **Geschäftsanweisung für die Gerichtsvollzieher vereinfacht.**

Die neuen Bestimmungen sind bereits in Kraft getreten.

Die Vereinfachung bezieht sich auch auf Sendungen an Gefangene, die bisher von der Zustellung durch die Post ausgeschlossen waren. Diese Einschränkung ist jetzt gefallen. Für den Fall, daß der Zustellungsempfänger in seiner Wohnung nicht angetroffen wird, gibt es die Einrichtung der Niederlegung bei der Polizei oder Gemeindebehörde. Das Verfahren der Benachrichtigung des Empfängers von der erfolgten Niederlegung, das bisher sehr kompliziert war, ist jetzt folgendermaßen vereinfacht worden: Die Niederlegung ist dem Empfänger schriftlich mitzuteilen, und zwar durch gewöhnlichen Brief. Wenn der Einwurf in den Briefkasten nicht tunlich erscheint, so ist diese Mitteilung an der Tür der Wohnung zu befestigen oder einer in der Nachbarschaft wohnenden Person zur Weitergabe an den Empfänger auszuhändigen. Die neue Regelung der Zustellung von Gerichtsvollzieherbescheiden durch die Post geht dahin, daß der Gerichtsvollzieher das Schriftstück verschlossen der Post mit dem Ersuchen übergehen muß, die Zustellung einem Postbediensteten des Bestimmungsortes aufzutragen. Der Verschluß der Sendung kann auch durch Brief- und Fensterbriefumschläge bewirkt werden. Weiter bringt die Neuregelung zahlreiche mehr technische Vereinfachungen.

Henderson in Berlin

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler folgt in München

Der amtliche Bericht

Amtlich wird aus Berlin, 18. Juli, mitgeteilt:

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, **Henderson**, ist in Begleitung des Direktors der Abrüstungsabteilung des Völkerbundssekretariats, **Aghnides**, gestern hier eingetroffen und hat mit dem Reichsaußenminister, dem Reichswehrminister, dem Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, und dem Vertreter des Reichsluftfahrtministers gestern und heute **eingehende Besprechungen über die auf der Abrüstungskonferenz behandelten Fragen** gehabt. Dabei wurden insbesondere die in der letzten Zeit im Büro der Konferenz ausgearbeiteten Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen und der deutsche Standpunkt dazu Herrn Henderson mitgeteilt. **Die Besprechungen wurden beiderseits in freundlichem Geiste und in dem Bestreben geführt, einen Erfolg der Abrüstungskonferenz vorzubereiten.**

Henderson vor der ausländischen Presse

Der Präsident der Abrüstungskonferenz hat am Schluß seiner Berliner Verhandlungen die ausländische Presse empfangen und über seine Berliner Besprechungen Mitteilungen gemacht. Er betonte, daß die Lage auf dem Gebiete der Abrüstung ernsthaft geprüft worden sei. Ohne in irgendeiner Weise die Schwierigkeiten, die noch zu überwinden seien, verkleinern zu wollen, habe er das Gefühl, daß **bis zu einem gewissen Grade in wichtigen Punkten die Meinungsverschiedenheiten verringert** worden seien.

Henderson äußerte sich **hoffnungsvoll in bezug auf die praktischen Ergebnisse**, die die Abrüstungskonferenz haben könnte. Es gebe einen **wesentlichen Faktor**, den man dauernd im Auge behalten müsse, wenn ein Erfolg schließlich herbeigeführt werden solle. Das sei **die Bedeutung einer freundschaftlichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Dort liege der Schlüssel für die Zukunft der internationalen Beziehungen in Europa.**

Henderson gab seiner Befriedigung über den begrüßenswerten Effekt Ausdruck, den die Unterzeichnung des **Viermächtepaktes** bildete. Er betonte aber, daß der Unterzeichnung nach seiner Meinung sofort eine **herzliche Aussprache zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten folgen müsse. Nur auf diesem Wege könnten Zweifel, Befürchtungen und Mißtrauen** aus dem Wege geräumt werden.



Botschafter Nadolny (rechts), der deutsche Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, holt auf dem Anhalter Bahnhof zu Berlin **Arthur Henderson**, den Präsidenten der Genfer Konferenz, ab.

Henderson teilte weiter mit, daß er am Mittwoch nach Prag fahren werde. Von Prag begibt sich Henderson **nach München**, um dort **mit dem Reichskanzler Hitler eine Unterredung** zu haben. Dann reist Henderson nach Paris und nach London weiter.

*

Von zuständiger Stelle wird zu den Berliner Besprechungen erklärt, daß man deutscherseits jeden Schritt begrüße, der zu einem Erfolge und zu einer brauchbaren Konvention führen könne. Ueber den **Zeitpunkt** für eine **Zusammenkunft zwischen Hitler und Daladier zu sprechen**, sei noch **verfrüht.** Was den **Besuch Hendersons in München** anbetrifft, so habe **Henderson den Wunsch** ausgesprochen, **den Reichskanzler zu sehen**, wie er auch Daladier in Paris und Mussolini in Rom gesprochen hat. Daher sei der **Besuch in München vereinbart worden.**

„Im Nazi-land"

Ein junger Engländer über Deutschland

Der Neffe des bekannten englischen Zeitungskönigs Lord Rothermere, **Geoffrey Harmsworth**, der in den letzten Wochen Deutschland bereiste, schreibt im Angriff unter der Ueberschrift **„Im Nazi-land"** über seine in Deutschland gewonnenen Eindrücke.

Dem von Deutschland und seiner Jugend begeisterten jungen Mann fällt als erstes überall das Hakenkreuz auf, so daß ihm der Name **„Hakenkreuzland"** als noch passenderer Name für Neudeutschland erscheint. Aber nicht das Hakenkreuz, sondern die jungen Männer, die **die „Nazi"-Uniform** tragen, hätten den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht. Er habe sie in den entlegensten Dörfern, in Massen in den großen Städten gesehen, fabelhafte junge Männer, zielbewußt aussehend, kühn dreinschauend, mit dem festen Schritt des Kämpfers. Hitler habe der deutschen Jugend eine unschätzbare Gabe verliehen: ein Ideal, das alle jungen Leute und Mädchen in engste Gemeinschaft zwinge, in die Kameradschaft der Arbeit, des Sportes, jedes Lebenszweiges! „Wenn ich als Deutscher geboren wäre", so ruft Harmsworth begeistert aus, „könnte ich gar nicht anders, als Braunhemd, schwarze Hose und Mütze tragen, weil meiner Ueberzeugung nach Adolf Hitler eine der größten Persönlichkeiten der letzten hundert Jahre ist. Was er erreicht hat, steht einzig da. Jugend und nur Jugend, kann Hitlers großes Ideal erfüllen!"

Freie Künstlertätigkeit ausländischer und nicht arischer Abstammung unbehindert

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt u. a. mit:

Um jedweden Mißverständnissen und verwirrenden Gerüchten, die meist von deutschfeindlichen Personen außerhalb unserer staatlichen Grenzen ausgestreut bzw. verursacht werden, entgegenzutreten, fand **im preußischen Kultusministerium** unter dem Vorsitz des Staatskommissars **Hinkel** eine **Aussprache** statt, zu der die Vertreter der bisherigen deutschen Musikerverbände, des „Ausschusses für das deutsche Konzertwesen", des „Reichskartells der Musikerschaft" und der Gruppe Musik des „Kampfbundes für deutsche Kultur" erschienen waren. Als Ergebnis dieser gründlichen Aussprache wurde von Staatskommissar Hinkel folgendes festgestellt:

Die Bestimmungen und Absichten, den berufsständischen Aufbau betreffend, berühren nicht die grundsätzlichen Richtlinien des bekannten preußischen Konzerterlasses, dem sich der Herr Reichsminister Dr. Goebbels für sein Ministerium vollinhaltlich anschloß.

In Preußen soll und kann jeder frei schaffende berufene Künstler, gleich welcher Nationalität, zu Worte kommen. Der berufsständische Aufbau der deutschen Musikerschaft (im Rahmen der Arbeitsfront) **wird sich nicht dagegen stellen.**

Die künstlerische Betätigung von Ausländern und Nichtariern in den freien Berufen der Kunst soll also — abgesehen von den gesetzlichen Bestimmungen des Beamtenrechtes — keineswegs verhindert werden.

Die Gauleiter der NSDAP sind Staatsräte

Ueber das Gesetz für die **Ernennung von Mitgliedern zum Preußischen Staatsrat** wird von amtlicher preußischer Seite mitgeteilt:

Durch das Gesetz über den Staatsrat ist den Verdiensten der **Gauleiter der NSDAP** um die nationale Erhebung und ihre Bedeutung im heutigen Staatsleben durch die **Ernennung zu Staatsräten** Rechnung getragen worden. Hat ein Gauleiter der NSDAP, dessen Amtsbereich preußische Gebietsteile umfaßt, seinen Wohnsitz außerhalb Preußens, kann der Ministerpräsident an seiner Stelle einen anderen Staatsrat bestellen (wie dies auch durchgängig erfolgt ist). Soweit dies der Fall ist, hat die durch den früheren Runderlaß angeordnete Zusammenarbeit der Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten nicht mit den außerhalb Preußens wohnenden Gauleitern der NSDAP, sondern mit dem an seiner Stelle ernannten Staatsrat zu erfolgen.

Nr. 167 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 19. Juli 1933

Aus der Stadt

Der neue Vollstreckungsschutz in der Praxis des Vollstreckungsgerichts

In Gläubigerkreisen des deutschen Volkes herrscht vielfach Beunruhigung über die Auswirkungen des neuen Vollstreckungsschutzes. Es mehren sich die Eingaben an das Vollstreckungsgericht, in denen der Befürchtung Ausdruck verliehen wird, daß durch eine schematische Anordnung des § 18 der VO. vom 26. Mai 1933 und durch die Bewilligung eines allgemeinen Moratoriums die Gläubiger infolge der Uneinbringlichkeit ihrer Außenstände auch mit in die Zahlungsunfähigkeit hineingerissen würden und so die allgemeine Wirtschaftslage nicht gebessert, sondern verschlechtert würde, daß auch der neue Vollstreckungsschutz insbesondere von Schuldnern in Anspruch genommen würde, die zahlungsunwillig die Verwirklichung der Vollstreckung bisher zu vereiteln verstanden hätten.

Diese Bedenken sind verständlich, aber unberechtigt. Die Vollstreckungsgerichte werden darüber wachen, daß das zur Behebung wirklicher Not von der Reichsregierung erlassene Gesetz zweckentsprechende Anwendung findet. Ganz besonders ist dazu das hannoversche Gericht in der Lage, wo besondere Vollstreckungsdezernate Abteilung 26a und b bestehen, im Gegensatz zu den Gerichten, wo jeder Prozeßabteilung die entsprechenden Vollstreckungssachen angegliedert sind. Durch den Zusammenlauf sämtlicher Vollstreckungssachen in eine oder wenige Hände werden viel leichter, schneller und gleichmäßiger die mit den Gesetzen auftauchenden Zweifelsfragen geklärt und die Schliche und Hintertreppen fauler Schuldner aufgedeckt.

Zunächst ist keineswegs allen Schuldnern ein allgemeines Moratorium durch den neuen Vollstreckungsschutz gewährt. Es sind vielmehr mehrere einschränkende Voraussetzungen gegeben, auf deren Erfüllung die Vollstreckungsgerichte sehr scharf achten werden. Es wird auch grundsätzlich im volkswirtschaftlichen Interesse kein Gebrauch gemacht von der Möglichkeit der Aufhebung der Vollstreckung, sondern die Gerichte gewähren unter Auferlegung von bestimmten Ratenzahlungen lediglich einstweilige Einstellung. Dabei wird selbstverständlich jeder Einzelfall nach seinen besonderen Umständen geprüft, so daß von einer schematischen Anwendung des Vollstreckungsschutzes keine Rede sein kann. Denn nur so angewandt kann das Gesetz dem Willen der Reichsregierung entsprechend dem Volksganzen zum Nutzen dienen.

Ehestandsdarlehen

Das Stadtwohlfahrtsamt Soest teilt folgendes mit:

Die Antragsvordrucke auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens können nunmehr auf Zimmer 27 im Stadthaus in Empfang genommen werden. Dortselbst werden auch Anträge entgegengenommen. Voraussetzung für die Abgabe der Vordrucke oder die Entgegennahme des Antrages ist, **daß vorher beim Standesamt das Aufgebot** bestellt ist. Da der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens bei derjenigen Gemeinde zu stellen ist, in deren **Bezirk der künftige Ehemann** zur Zeit der Antragsstellung seiner Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt hat, nimmt das Wohlfahrtsamt mithin nur Anträge entgegen, sofern der **künftige Ehemann** bei der Antragsstellung seinen Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt im Stadtbezirk Soest hat. Dem Antrage ist eine Bescheinigung des Arbeitgebers der künftigen Ehefrau beizufügen, aus der hervorgeht, daß diese in der Zeit zwischen dem 1. 6. 1931 und 31. 5. 1933 mindestens sechs Monate lang im Inlande in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat.

Ehestandsbeihilfen werden nicht gewährt, wenn einer der beiden Ehegatten nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, wenn nach der politischen Einstellung eines der beiden Ehegatten anzunehmen ist daß er sich nicht jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat einsetzt, wenn einer der beiden Ehegatten an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen leidet, die seine Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft erscheinen lassen oder, wenn anzunehmen ist, daß die Ehegatten ihren Verpflichtungen zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden. (Die Beibringung von Gesundheitsattesten bleibt vorbehalten).

Das Wohlfahrtsamt prüft, ob die Voraussetzungen für die Gewährung des Darlehens gegeben sind und gibt im bejahenden Falle den Antrag mit einer gutachtlichen Aeußerung über die Höhe des zu gewährenden Darlehens an das Finanzamt weiter. Das Finanzamt entscheidet endgültig ob und in welcher Höhe den Antragstellern ein Ehestandsdarlehen gewährt wird. Ergibt die Nachprüfung, daß die Voraussetzungen für die Gewährung des Darlehens **nicht gegeben** sind, so erfolgt Ablehnung des Antrages. Gegen den ablehnenden Bescheid ist ein Rechtsmittel nicht gegeben.

Die Höhe des Ehestandsdarlehens soll sich nach dem Betrage bemessen, den ein Ehepaar gleichen Standes bei der Gründung eines Haushalts nach den ortsüblichen Verhältnissen für den Erwerb von Möbeln und Hausgerät aufzuwenden pflegt. Zweckmäßigerweise empfiehlt es sich, wenn die Antragsteller bei der Antragsstellung Kostenanschläge über die Höhe der dringend zu machenden Anschaffungen an Möbeln usw. mit vorlegen.

Der Provinzleiter der „Deutschen Christen" Pfr. Adler zur Wahl in der evangelischen Kirche

Das Ringen um ein rechtes Verhältnis zwischen deutschem Staat und evangelischer Kirche ist in ein neues Stadium getreten. Die großen Züge der Verfassung einer „Deutschen Evangelischen Kirche" sind fertig. Es sollen nun Kirchenwahlen stattfinden. Die evangelischen sollen ihre neue Kirche selbst gestalten helfen. Deshalb sind für den kommenden Sonntag Gemeindewahlen angesetzt. Diese haben aber nicht so sehr eine Bedeutung für das Leben in der einzelnen Gemeinde, sondern vielmehr für die Gestaltung der Gesamtkirche. Deshalb stehen im Brennpunkt der Wahl nicht so sehr die einzelnen Persönlichkeiten, sondern die Grundlinien der eingereichten Listen. Nie ist Wahlrecht so sehr Christenpflicht gewesen. Nie war eine Wahl in der Kirche so bedeutungsvoll für die Gestaltung des ganzen kirchlichen Aufbaues.

Die Auswahl der Listen wird nicht groß sein. Im wesentlichen stehen sich zwei Fronten gegenüber: Die „Deutschen Christen" und der Wahlvorschlag „Evangelische Kirche."

Mit dem Fanatismus eines Glaubenskampfes wird gegen die „Deutschen Christen" zu Felde gezogen. Dabei handelt es sich garnicht eigentlich um Fragen des Glaubens. Es handelt sich um die Neugestaltung der kirchlichen Organisation. Es geht nicht um die Freiheit der Verkündigung, nicht um die Reinheit des Wortes. Die wird von niemand angetastet. Es geht vielmehr um die irdische Gestalt der „Deutschen Kirche". Wir wollen weiter nichts als die „Evangelische Kirche" organisch einbauen ins deutsche Volkstum. Das ist die Fortführung der Reformation Luthers in unserer Zeit, in der das Deutschtum unter dem Hakenkreuz neue Form und Inhalt erhält. Wir meinen allerdings, daß eine Kirche, die sich dem gottgeschenkten Dritten Reich sperrt, dem Gericht verfällt. Darum geht es. Nicht, daß eine „Evangelische Kirche" sei, sondern eine „Deutsche Evangelische Kirche", ist die Forderung der Stunde. Darum müssen alle, die zu der Wende im Volk Ja sagen, die Liste „Deutsche Christen" wählen.

Wer den letzten Sinn des Nationalsozialismus noch nicht begriffen hat, kann als evangelischer Christ manches gegen die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" vorbringen. Genau wie man vor einem halben Jahr noch in weiten Kreisen Hitler falsch beurteilte.

Im großen und ganzen sind es dieselben Leute, die jetzt mit dem Pathos wahrer Gläubigkeit die „Evangelische Kirche" vor den „Deutschen Christen" retten wollen.

Die deutsche Geschichte, und das ist letztlich auch Heilsgeschichte Gottes, wird darüber hingehen. Es ist keine Frage: Die „Deutschen Christen" werden die Kirche im Dritten Reich gestalten, oder sie wird trotz „Reichskirche" neben dem Volke bleiben.

Das ist der ernste Sinn dieser Wahl. Möge jeder, der als Christ sich dem Herrn der Geschichte und der Kirche verantwortlich weiß, die Schicksalsstunde erkennen.

Noch eins: Westfalen hat ein eigenartiges, reges Gemeindeleben. Wer aus Liebe zur Kirche will, daß dies Eigengut zur machtvollen Geltung in der neuen Kirche kommt, stärke die Liste „Deutsche Christen" und die Glaubensbewegung in Westfalen. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man meint, durch Eigenbrödelei auf die Dauer Einfluß gewinnen zu können.

Wer Nationalsozialist ist, wer dem Dritten Reich und seinem Führer dienen will, wer seine Kirche lieb hat, wer will, daß Evangelium und deutsches Volk zusammen kommen, der wählt am Sonntag Liste

„Deutsche Christen."

Der Horst-Wessel-Sturm im Horst-Wessel-Film

Die Vorbereitungen zu dem Horst-Wessel-Film der Volksdeutschen Film Gesellschaft, dessen Aufnahmen Anfang nächster Woche beginnen, sind mitten im Gange. Der Film, über den Dr. Hanfstaengl die parteiamtliche Oberaufsicht führt, soll sowohl seinem Thema wie der Durchführung nach der repräsentative Film der nationalsozialistischen Erhebung werden. Horst Wessel, Wirklichkeit und Symbol der opferbereiten Sturmtruppen des neuen Deutschlands, in dessen Geist unser Volk seiner nationalen Freiheit entgegenmarschiert, soll auch im Bildstreifen Erinnerung und Mahnung zugleich sein, den kämpferischen SA-Geist in der deutschen Volksgemeinschaft für den Sieg der nationalsozialistischen Revolution lebendig zu erhalten.

Der Film wird aber auch eine plastische Propaganda gegen die Gefahr des Bolschewismus sein, der in dem einst roten Berlin seinen geistigen und tatsächlichen Mittelpunkt hatte, in demselben roten Berlin, das Horst Wessel mit seinem Sturm und den SA-Kameraden von Berlin-Brandenburg für den Nationalsozialismus erobern half. Deshalb wird mit dem Denkmal, das Horst Wessel in dem Tonfilm gesetzt wird, auch die SA ihre Verherrlichung finden. Die gesamte SA von Berlin—Brandenburg, Tausende von jungen und alten Kämpfern der braunen Sturmtruppen, an der Spitze aber der Horst-Wessel-Sturm, werden unter der Leitung und Aufsicht von Oberführer Fiedler, dem Kampfgefährten und Freund Horst Wessels, in dem Film mitwirken. Ebenfalls hat sich das Cors Normannia, dem Horst Wessel angehörte, zur Verfügung gestellt. Es wird durch seine ersten Corpsfechter eine scharfe Original-Mensur vorführen. Besonders interessant dürfte es sein, daß Hanns Heinz Ewers, der Autor des Horst-Wessel-Romans und des Filmes, der „alter Herr" des Corps Normannia ist, auch im Film den „alten Herrn" inmitten seines Corps spielen wird.

Durch besonderes Wohlwollen des Chefs der preußischen Polizei, des Ministerialrats Daluege, stellt sich die Schupo und die Abteilung z. b. V. unter ihrem Führer Polizei-Oberstleutnant Wecke für die Aufnahmen voll zur Verfügung. Neben ihrer Mitwirkung bei den zu drehenden Straßenkämpfen und Absperrungen stellt die Polizei auch ihre Panzerwagen und sonstigen technischen Einrichtungen der Abwehr für eine möglichst wirklichkeitsgetreue Wiedergabe der historischen Ereignisse des nationalsozialistischen Kampfes um das rote Berlin.

(!) **Bund deutscher Mädel.** Montag abend weilte für einige Stunden die bekannte Führerin der Frauenschaftsbewegung und ehemalige Bundesführerin des B. d. M. Lydia Gottschewski in Soest. Sie glaubte, sich hier etwas Ruhe zu gönnen, als schon die Mädel des B. d. M. sie erkannten. Der B. d. M. verbrachte mit der Führerin, die über den unerhofften Empfang der braunen Mädel überrascht war, einen unvergeßlichen Heimabend! Beim Abschied lobte Lydia Gottschewski die Soester Mädelschar über alles und bereute es nicht, hier keine Ruhe gefunden zu haben! Sie versprach sogar, dem Führer Grüße zu überbringen.

?:? **Internationales Schwimmfest.** Als letzte Generalprobe für das große internationale Schwimmfest findet Donnerstag, den 20. 7. 1933, abends 7,20 Uhr, im Städt. Freibad ein Clubkampf der Wasserfreunde gegen den Schwimmverein Bielefeld 02 statt. Daß die Wasserfreunde gegen diesen großen Gegner aufkommen werden, bezweifeln wir, da die Bielefelder einige überragende Kräfte in ihren Reihen aufzuweisen haben. Die Wasserfreunde werden jedoch dieses Training voll und ganz auszunutzen verstehen. Es ist mit einigen spannenden Kämpfen zu rechnen. Die Eintrittspreise sind so gering gehalten, daß sich keiner diese Wettkämpfe entgehen lassen sollte.

)!(**Glaubensbewegung „Deutsche Christen".** Wir weisen schon jetzt auf die Kundgebung am kommenden Freitag hin.

=:= **Petrigemeinde.** Der Wahlausschuß fordert alle Gemeindemitglieder, die sich noch nicht in die Wählerliste eingetragen haben, hiermit auf, dies bis morgen, Donnerstag nachmittag 3 Uhr (letzter Termin) nachzuholen. Die Anmeldungen können Mittwoch und Donnerstag vormittag von 9 bis 12 und nachmittags von 2 bis 3 Uhr im Petrushause geschehen. In dringenden Fällen außer dieser Zeit in den Pfarrhäusern. Wer am Wahltage seinen 24. Geburtstag begeht, ist wahlberechtigt. In der Gemeindeversammlung heute nachmittag soll darüber verhandelt werden, ob eine Einheitsliste, oder verschiedene Wahlvorschläge in Frage kommen. Der entsprechende Absatz in der Wahlordnung lautet: Wahlvorschläge sind bis spätestens 20. Juli 1933, nachmittags 3 Uhr, bei dem Vorsitzenden oder einem Mitgliede des Wahlausschusses einzureichen. 10 Unterschriften genügen.

:?: **Die Vereinigung ehem. Kriegsgefangener Deutschlands e. V.** hält den diesjährigen Bundestag in der alten Leinenstadt Bielefeld am 22., 23. und 24. Juli ab. Neben der großen Delegiertentagung findet am Sonntag, den 23. Juli im Sennelager eine Wiedersehensfeier der ehem. Kriegsgefangenen aus dem ganzen Reich statt. Manch Ehemaliger wird hier einen alten Kameraden treffen, mit dem er jahrelang in Feindesland das traurige Los der Gefangenschaft geteilt hat. Unser Bundestag soll kein rauschendes Fest sein, sondern im besten Sinne des Wortes ein „Kameradschaftstreffen". Die hiesige Ortsgruppe der Vereinigung ehem. Kriegsgefangener nimmt geschlossen an der Tagung teil und fährt am Sonnabend, den 22. Juli, nachmittags, per Auto vom Vereinslokal ab.

Aus Werl und Umgegend

)!(**Die Stadtverwaltung schreibt uns:** Das Sammeln von Beeren im Stadtwalde ist am Donnerstag, den 20. Juli 1933, in der Zeit von 8—17 Uhr gestattet. Erlaubnisscheine stellt der Stadtförster — Forsthaus Werl — aus.

(!) **Achtung! Frühere Mitglieder des Konsumvereins Geseke** werden hierdurch zu einer Zusammenkunft am Donnerstag abend, den 20. Juli cr., abends 8 Uhr, im Lokale Gasthof Sörries, Walburgistraße, zwecks Besprechung über das Konkursverfahren des Konsumvereins Geseke eingeladen.

:=: **Gefunden** wurde ein Hobel und 1 Trauring. Die Eigentümer können ihre Rechte auf dem Fundbüro geltend machen.

:=: **Familiennachrichten.** Vergangene Wochen gingen die Ehe ein: Schlosser Friedrich Burgard Neheim und Antonia Zimmermann, Werl, Adolf Hitlerstraße 19. — Landwirtschaftsgehilfe Fritz Vogelsang, Werl, Bachstr. 23 und Martha Kinner, Werl, Bachstr. 23. — Angestellter Wilhelm Scharfstädt, Werl, Soesterstraße 55 und Katharina Risken, Werl, Conkenweg 11. — Bauarbeiter Theodor Keweloh, Werl, Steinergraben 31 u. Ferdinande Rammelmann, Werl, Salzstraße 13.

Steuergutscheine

1. 4. 34	97,12
1. 4. 35	91,12
1. 4. 36	84,87
1. 4. 37	80,12
1. 4. 38	77,12

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.

Wetterbericht

Vorhersage für Mittwoch: Nach vielfach heiterer Nacht tagsüber wieder stärker wolkig, milder. Westliche, später auf Südwest drehende Winde. Dabei Bewölkungszunahme und aufkommender Regen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Im Bereiche eines neuen Wirbels stark wolkig mit zeitweisem Niederschlag. Um Südwest schwankende Winde.

Wirtschaftliches

Wie wir erfahren haben, hat die Kaufmännische Krankenkasse, Halle (Saale), Ersatzkasse V. V. a. G. am 18. Juni 1933 ihre 19. Generalversammlung in Halle abgehalten. Die Neuwahl sämtlicher Organe ergab eine restlose Gleichschaltung im Sinne der nationalen Revolution. Der Jahresabschluß, der von der Generalversammlung genehmigt wurde, zeigt ein erfreuliches Bild. Bei Einnahmen in Höhe von rund 9 0000 000 Mk. konnten dem Reservefond wieder Mk. 282 000,— zugeführt werden, trotzdem die Beträge pro Mitglied und Jahr durchschnittlich von Mk. 95,— auf Mk. 85,— herabgesetzt worden sind. Dem Reservefond sind noch 220 000,— Mk. Schadensreserve zuzurechnen, so daß der zurückgestellte Betrag fast Mk. 2 000 000 erreicht. Die uneinbringlichen Forderungen sind in voller Höhe abgeschrieben. Für zweifelhafte Forderungen wurden erhebliche Rückstellungen gemacht. An Bankguthaben und sonstigen Barmitteln besitzt die Kasse rund 550 000,— Mk., so daß auch die höchsten an sie herantretenden Anforderungen — zum Beispiel bei Ausbruch einer Epidemie — sofort befriedigt werden können.

Die Zahl der Versicherten hat sich im vergangenen Geschäftsjahr um 25 000 erhöht. Daß sich die Kasse in Angestelltenkreisen großer Beliebtheit erfreut, was in der Hauptsache auf die guten Leistungen namentlich in der Familienversicherung zurückzuführen ist, beweist der Umstand, daß sie auch im ersten Halbjahr 1933 eine äußerst günstige Entwicklung genommen hat. Zur Zeit werden rund 200 000 Versicherte geführt. Gewiß ein beachtlicher Erfolg!

**Dachpappe,
Carbolineum,
Teere
Paul Piel, Soest W.,**
Telefon 165 Grandweg 67
Sämtliche technischen Öle und Fette.

Aus Westdeutschland

Das Gesetz über den Provinzialrat

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das Gesetz über den Provinzialrat folgenden Wortlaut:

Artikel I.

An die Stelle der §§ 10 bis 15 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gs. 195) treten, unbeschadet der Vorschrift des Artikels IV folgende Vorschriften:

§ 1: Der Provinzialrat berät den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten der Provinz bei der Führung ihrer Geschäfte. Der Oberpräsident ist Präsident des Provinzialrates.

§ 2: Den Provinzialrat bilden: 1. Kraft ihres Amtes neben dem Oberpräsidenten die in Provinz wohnhaften Staatsräte der 2. und 3. Gruppe (§ 5 des Gesetzes über den Staatsrat vom 8. Juli 1933, Gss. 241), die Regierungspräsidenten der Provinz und der Landeshauptmann. 2. Kraft Ernennung durch den Ministerpräsidenten Personen, deren Zahl sich aus der Anlage ergibt.

§ 3: Die Mitglieder des Provinzialrats führen die Amtsbezeichnung: Preußischer Provinzialrat.

§ 4: Zum Provinzialrat kann nur ernannt werden, wer mindestens 25 Jahre alt ist und die Rechte eines deutschen Staatsbürgers besitzt. Er muß in der Provinz seinen Wohnsitz haben. Nicht zum Provinzialrat können ernannt werden Reichsminister, Reichsstatthalter, Mitglieder einer außerpreußischen Landesregierung sowie Beamte des Reiches oder eines außerpreußischen Landes.

§ 5: 1. Der Ministerpräsident ernennt die Provinzialräte aus folgenden Gruppen: Erste Gruppe: Kreisleiter der NSDAP sowie höhere Führer der SA und SS. Zweite Gruppe: Um Staat und Volk verdiente Männer der Provinz. 2. Die Mitglieder sollen in dem aus der Anlage ersichtlichen Verhältnis aus den beiden Gruppen ernannt werden.

§ 6: 1. Der Oberpräsident, die Regierungspräsidenten, die Staatsräte und der Landeshauptmann gehören dem Provinzialrat für die Dauer ihres Amtes an. Die Provinzialräte der ersten Gruppe des § 5 für die Dauer der dort bezeichneten Aemter in der nationalsozialistischen Bewegung, die Provinzialräte der zweiten Gruppe des § 5 auf Lebenszeit. 2. Die Zugehörigkeit der Provinzialräte der zweiten Gruppe des § 5 zum Provinzialrat erlischt, wenn der Ministerpräsident feststellt, daß die Voraussetzungen nicht mehr vorliegen, auf Grund deren die Ernennung erfolgt ist. 3. Die Mitgliedschaft erlischt ferner, wenn der Ministerpräsident einem Provinzialrat das Anerkenntnis unverletzter Ehrenhaftigkeit oder eines der Würde eines Provinzialrates entsprechenden Lebenswandels oder Verhaltens versagt.

§ 7: 1. Der Oberpräsident wird im Falle seiner Verhinderung durch den dienstältesten Regierungspräsidenten vertreten, bei gleichem Dienstalter entscheidet das Lebensalter. 2. Der Oberpräsident ernennt aus der Zahl der Provinzialräte einen Schriftführer. Er gibt dem Provinzialrat eine Geschäftsordnung. 3. Die Verwaltungsgeschäfte des Provinzialrats führt die Geschäftsstelle des Oberpräsidenten.

§ 8: 1. Der Provinzialrat versammelt sich, wenn er vom Oberpräsidenten einberufen wird. Der Oberpräsident setzt die Tagesordnung für die Sitzungen fest. 2. Der Oberpräsident oder der ihn im Vorsitz vertretende Regierungspräsident eröffnet die Sitzungen des Provinzialrates, er kann sie jederzeit ohne Rücksicht auf den Stand der Beratungen schließen.

§ 9: Die Provinzialräte sind verpflichtet, an allen Sitzungen teilzunehmen, soweit sie nicht vom Oberpräsidenten beurlaubt sind.

§ 10: 1. Die Provinzialräte äußern sich zu den Vorlagen, die dem Provinzialrat zugehen. Hält ein Provinzialrat die Beratungen einer sonstigen Angelegenheit für erwünscht, so teilt er dies dem Oberpräsidenten unter Darlegung der Gründe mit. Der Oberpräsident entscheidet endgültig, ob der Anregung zu entsprechen ist. 2. Der Provinzialrat stimmt nicht ab.

§ 11: Die Sitzungen des Provinzialrats sind nicht öffentlich.

§ 12: Der Ministerpräsident und die Staatsminister können jederzeit die Einberufung des Provinzialrates verlangen, sie können im Provinzialrat jederzeit erscheinen und das Wort nehmen.

§ 13: Beamte, Angestellte und Arbeiter des Staates, der preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände und der sonstigen preußischen Körperschaften des öffentlichen Rechts bedürfen zur Ausübung des Amtes als Provinzialräte keines Urlaubs; Gehälter und Löhne sind weiter zu zahlen.

§ 14: Das Amt der Provinzialräte ist ein Ehrenamt. Die nach § 5 ernannten Provinzialräte erhalten Ersatz ihrer Fahrtkosten und Aufwandsentschädigung nach Maßgabe von Vorschriften, die das Staatsministerium erläßt. Ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung ist nicht statthaft.

§ 15: Der Regierungspräsident in Sigmaringen gehört dem Provinzialrat für die Rheinprovinz an. Auch eines der ernannten Mitglieder dieses Provinzialrates soll in den hohenzollernschen Landen seinen Wohnsitz haben.

§ 16: Für die Stadt Berlin erfolgt eine besondere Regelung.

Artikel II.

Der Artikel 86 der Verfassung wird aufgehoben.

Artikel III.

(1.) Die nach §§ 10 bis 15 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gss. 195) gebildeten Provinzialräte werden aufgelöst. (2.) Entscheidungen, die der Provinzialrat zu treffen hatte, trifft der Oberpräsident. (3.) Die in den Gesetzen oder Verordnungen vorgesehene Zustimmung des Provinzialrats zu Maßnahmen einer Verwaltungsbehörde entfällt.

Artikel 4.

Unberührt bleiben die Vorschriften über die Bildung der Landeskulturabteilung des Provinzialrates (§ 10a der Verordnung vom 3. September 1932, Gss. 283, in der Fassung der Verordnung vom 17. März 1933, Gss. 43) in Verbindung mit §§ 10 bis 15 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, Gss. 195) sowie die Vorschriften über ihre Zuständigkeit.

Artikel 5.

(1.) Der Minister des Innern wird ermächtigt, das Gesetz auszuführen. (2.) Das Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Anlage

Zahl der nach § 5 zu ernennenden Mitglieder des Provinzialrats:

Ostpreußen	15	10	5
Brandenburg	15	10	5
Pommern	11	7	4
Grenzmark Posen-Westpreußen	5	3	2
Niederschlesien	10	10	5
Oberschlesien	11	7	4
Sachsen	15	10	5
Schleswig-Holstein	11	7	4
Hannover	15	10	5
Westfalen	21	14	7
Rheinprovinz	25	16	9
Hessen-Nassau	15	10	5

Die Saarkundgebung am Niederwalddenkmal vorverlegt

Rüdesheim. Die große Saarkundgebung am Niederwalddenkmal, die ursprünglich für den 2. und 3. September in Aussicht genommen war, ist auf den 26. und 27. August vorverlegt worden. Zum Führer des Bundes der Saarvereine wurde nunmehr Gauleiter Simon (Koblenz) gewählt.

Wiederaufbau des Limburger Schlosses

Limburg. Wie erinnerlich, brannte im Winter 1929 das herrlich auf einer Anhöhe gelegene Limburger Schloß bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die vielfachen Bemühungen mit dem Ziel des Wiederaufbaues scheiterten, da die Stadt die Kosten aus eigener Kraft nicht aufbringen konnte. Vor einigen Tagen weilte nun eine Regierungskommission in Limburg, um die Ruinen zu besichtigen und verschiedene Möglichkeiten zu erwägen. Da bei der finanziellen Notlage des Staates der Wiederaufbau des Schlosses in einem Zuge nicht erfolgen kann, wird es je nach Vorhandensein der Mittel in Etappen wiederhergestellt. Mit den Vorarbeiten wird in der nächsten Zeit begonnen.

Hirsche reißen 1000 Kartoffelstöcke aus

Trier. Daß auch Hirsche enormen Schaden anrichten können, zeigt ein Fall in Ruhweiler im Restkreis Wadern. Dort schlugen Hirsche in einer Nacht mit ihren Hufen 1000 Kartoffelstöcke aus. Außerdem waren mehrere Roggenfelder eines Landwirts von den Hirschen zum Teil abgefressen worden.

Haltesignale beachten!

Auf der Flucht erschossen

Trier. Vier junge Burschen aus Trier wollten mit einem Auto eine Brücke passieren, auf der eine SA-Abteilung Kontrolldienst versah. Der Führer des Wagens soll nach den bisherigen Feststellungen auf die ihm gegebenen Haltesignale nicht reagiert haben und, als die SA-Leute einen Schreckschuß abgaben, mit erhöhter Geschwindigkeit davongefahren sein. Daraufhin schossen die Posten scharf. Der 19jährige Sohn des Bäckermeisters Kirsten aus Trier wurde durch eine Kugel so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Motorrad rast in eine SS-Kolonne

SS-Mann getötet

Mainz. In der Nacht auf Dienstag gegen 12 Uhr fuhr der 23jährige Jakob Bernhard aus Nackenheim mit seinem Motorrad auf der Straße zwischen Mainz und Weisenau in schneller Fahrt in eine marschierende SS-Kolonne. Dabei wurden der SS-Mann Wilhelm Hauck aus Mainz sofort getötet, mehrere SS-Leute und auch der Fahrer selbst schwer verletzt. Insgesamt mußten etwa fünf Personen dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt, da der Fahrer bisher nicht vernehmungsfähig ist.

Falschmünzerwerkstatt ausgehoben

Emmerich. In der dicht an der deutschen Grenze liegenden Ortschaft Arcen (Nordlimburg) hat die Polizei eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben, in der vornehmlich falsche Fünf- und Zwei-Mark-Stücke hergestellt wurden. Die Werkstatt war mit zahlreichen Maschinen und Geräten ausgerüstet. Sie war untergebracht in einem einsam liegenden Hause, das von einem deutschen Staatsangehörigen namens Kircher bewohnt wird. In Zusammenarbeit mit der deutschen Polizei konnten die holländischen Behörden feststellen, daß die Falschstücke hauptsächlich von einem Polen namens Mascowski in den Grenzortschaften auf deutschem und holländischem Gebiet ausgegeben wurden. Kircher, der sich auch schon als Schmuggler betätigt hat, wurde mit seiner Frau und seinen beiden Kindern sowie dem Polen in das Gefängnis in Hertogenbosch eingeliefert. Man hofft, damit eine Falschmünzerbande unschädlich gemacht zu haben, durch die seit langer Zeit die Grenzbewohner beunruhigt und geschädigt worden sind.

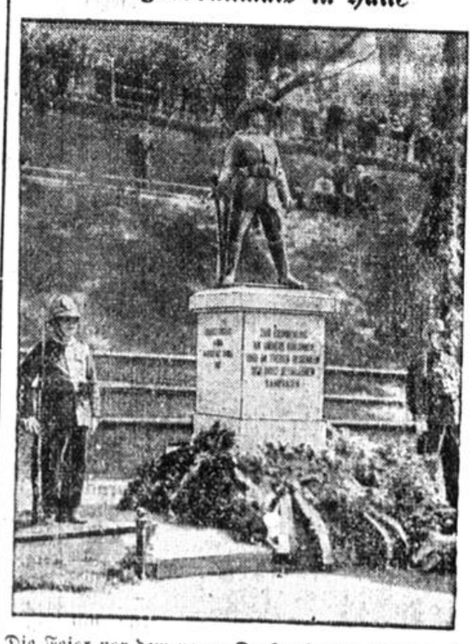
80jährige Zigeunerin ausgesetzt

Düren. In die hiesige Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt wurde eine Zigeunerin eingeliefert, die unweit Jülich in vollständig aufgelöstem Zustand angetroffen worden war. Sie hatte fast keine Kleider an und konnte keine Angaben über ihre Person machen. Von Zeit zu Zeit verfällt die Frau, deren Alter in der hiesigen Anstalt auf 80 Jahre geschätzt wird, in Tobsuchtsanfälle. Es wird angenommen, daß sie von ihren Angehörigen einfach ausgesetzt worden ist. Die Polizei ist eifrig damit beschäftigt, der skrupellosen Gesellschaft habhaft zu werden.

Auflösung der Apothekerkammer der Provinz Westfalen

Münster. Die Apothekerkammer der Provinz Westfalen in Gelsenkirchen hat ihre Tätigkeit zwecks Ueberleitung der von ihr bisher erfüllten Aufgaben auf die Organe der Standesgemeinschaft deutscher Apotheker eingestellt. Apotheker Frey in Münster und Apothekenbesitzer Hermes in Paderborn sind widerruflich ermächtigt, die laufenden Geschäfte der früheren Apothekerkammer für die Provinz Westfalen einstweilen weiterzuführen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Münster, Fürstenbergstraße 5.

Die Einweihung des Kolonial-Kriegerdenkmals in Halle



Die Feier vor dem neuen Denkmal, das einen deutschen Soldaten in der Uniform der ehemaligen Südwest-Schutztruppe zeigt. Das Denkmal, das der Erinnerung an unsere Kolonie und dem Gedenken an die dort gefallenen deutschen Soldaten gewidmet ist, ist eine Schöpfung des Berliner Bildhauers K. Möbius.

SA-Singschar „Rote Erde" in den Krollschen Sälen Berlin

Dankschreiben Hitlers und Mussolinis an einen westfälischen Komponisten

Bochum. Wie wir erfahren, hat Reichskanzler Hitler die Widmung von sechs Kampfliedern des jungen westfälischen Komponisten Erich Wintermeier (Bochum), der der nationalsozialistischen Bewegung schon manchen Marsch- und Kampfgesang geschenkt hat, und der bereits wegen einiger seiner Kompositionen mit einem Anerkennungsschreiben Mussolinis ausgezeichnet wurde, mit freundlichem Dank angenommen. Diese Kampflieder, „Verfehmte Fahnen", „Lied der Arbeitslosen", „Die braune Kompagnie", „Letzter Appell", „Wir zogen hinaus aus Flandern" und „Erbsen mit Speck", deren Texte von Heinrich Anaker (Bochum) stammen, werden im Rahmen eines Festkonzerts am 4. August in den Krollschen Sälen in Berlin unter Leitung von Erich Wintermeier von der Westfälischen SA-Singschar „Rote Erde" (40 SA-Leute) dargeboten. Im Verlauf der Veranstaltung, die unter Mitwirkung des Wontschachschen Orchesters stattfindet, wird Ministerialrat Dr. Alfred Peck eine Ansprache halten, der das Thema „Der heldische Geist als Träger der nationalsozialistischen Revolution" zu Grunde liegt. Am Morgen des 4. August tonfilmt die Ufa die Westfälische SA-Singschar „Rote Erde" im Grunewald für die Wochenschau. Am 5. August erfolgt durch „Telefunken" die Aufnahme der sechs Kampflieder von E. Wintermeier auf Schallplatten. Am gleichen Tage singt die Westfälische SA-Singschar „Rote Erde" die Kampflieder unter Leitung des Komponisten über den Deutschland-Sender. Am Montag, 6. August, findet ein Konzert der Westfälischen SA-Singschar „Rote Erde" unter Leitung von Wintermeier in Hannover statt.

Aus Furcht vor elterlicher Züchtigung in den Tod

Duisburg-Hamborn. Am Montagmorgen gegen 5 Uhr wurde auf dem Bahnkörper der Strecke Duisburg—Styrum ein 13jähriger Junge tot aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen Freitod. Als Grund zur Tat dürfte Furcht vor elterlicher Züchtigung angenommen werden.

Schlägerei fordert ein Todesopfer

Duisburg-Hamborn. In der Hafenkolonie in Walsum geriet der erwerbslose Bergmann Wilhelm Dingenthal mit seinen drei Brüdern und einem Schwager in Streit, als er betrunken nach Hause kam. Bei der entstehenden Schlägerei erhielt Dingenthal heftige Schläge auf den Kopf, die seinen Tod verursachten. Die Täter stellten sich freiwillig der Polizei. Der Getötete war rumänischer Staatsangehöriger und sollte als lästiger Ausländer, der wiederholt mit den deutschen Gesetzen in Konflikt gekommen war, demnächst ausgewiesen werden.

Das große Bundesfest der deutschen Kegler



Das Bundesbanner in dem Festzug, der sich durch die Straßen von Frankfurt a. M. bewegte, wo jetzt das große Kegler-Bundesfest begann. Viele Tausende von Anhängern dieses Sports sind aus dem ganzen Reich zusammengekommen. Aber auch die deutschen Kegler-Vereine im Ausland haben zahlreiche Mitglieder entsandt.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Hiddingsen, 17. Juli. Bei den Jugendwettkämpfen des W. S. V. (Gau Hamm) am Sonntag, den 16. Juli 1933 in Soest, auf dem Reichsbahnplatz, konnten die entsandten Jugendlichen und Schüler sämtlich sieggekrönt den Heimweg antreten. Es wäre zu wünschen, daß in Zukunft sämtliche Jugendlichen ohne Ausnahme daran teilnehmen, dann hätten wir sicherlich noch besser abgeschnitten. Nachstehend folgende Sieger:

Dreikampf: Jahrgang 1915-16:

6. Sieg Karl Hölscher, 18. Sieg Wilhelm Pömer, 20. Sieg Hermann Peters.

Dreikampf: Jahrgang 19-20:

9. Sieg Wilhelm Schulze, 15. Sieg Wilh. Geite, 25. Sieg E. Schmidt, 27. Sieg Wilh. Meerkamp.

Dreikampf, Jahrgang 1921-22:

1. Sieg Georg Ehrich, 14. Sieg Lothar Runte, 16. Sieg Friedrich Meerkamp, 19. Sieg Günther Wegmann.

Einzelkampf: 365 m-Lauf, Jahrg. 1919-20:

1. Sieg Wilh. Schulze, Zeit: 55,2 Sek.

Sämtlichen Siegern ein kräftiges „Ball Heil!"

Bad Sassendorf, 19. Juli. **Turnverein Bad Sassendorf.** Heute abend findet im Vereinslokal Bilke um 20 Uhr eine sehr wichtige Monatsversammlung statt, zu der sämtliche Mitglieder, ob aktiv oder passiv, zu erscheinen haben. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Als 1. Punkt steht die Ernennung der Vorstandsmitglieder auf dem Programm. Anschließend Aussprache über Bezirksturnfest und die Werbeveranstaltung des Kreises 8a. Den Hauptpunkt bildet die Verpflichtung für das Pflichtturnjahr, an dem sämtliche Mitglieder bis zum 30. Lebensjahr teilnehmen müssen.

o. **Meckingsen,** 19. Juli. **Feuergefecht mit Einbrechern.** In der Nacht von Montag auf Dienstag versuchten ca. 5 Personen beim Gutsbesitzer Dreckmann in Meckingsen einzubrechen. Ein zufällig vorbeifahrender Radfahrer bemerkte an der Straßenseite des Wohnhauses eine Leiter und eine Person, die in das gegenüberliegende Gehölz flüchtete. Da ihm die Sache verdächtig schien, benachrichtigte er einige Einwohner des Dorfes, die den Einbrechern auf die Spur gingen. Als die Diebe mit „Halt, stehen bleiben" angerufen wurden, gaben diese mehrere Schüsse ab. Jetzt entspannte sich zwischen den beiden Parteien ein regelrechtes Feuergefecht. Im ganzen wurden ca. 40 Schüsse gewechselt. Trotzdem gelang es den Dieben, in der Dunkelheit zu entkommen. Ob von ihnen welche verletzt wurden, konnte nicht festgestellt werden. Die inzwischen eingetroffenen Landjägereibeamten nahmen eine weitere Verfolgung der Diebesbande vor, die aber ohne Erfolg blieb. In dem Gehölz wurde beim Durchsuchen: 2 Fahrräder, 2 Röcke, ein Paar Schuhe u. eine Patronenhülse, Kal. 0,8 gefunden, die die Einbrecher zurücklassen mußten. Wer am Dienstag in der Umgebung verdächtige Personen bemerkt hat, wird gebeten, dieses der Landjägerei mitzuteilen.

Schwefe, 16. Juli. **Konzertveranstaltung der NSDAP., Ortsgruppe Schwefe.** Die Ortsgruppe Schwefe hatte am vergangenen Sonntag die Standartenkapelle 98, Dortmund zu Konzert und Tanz verpflichtet. Rührige Propaganda trug die Kunde in jedes Haus, und der Besuch — es waren ungefähr 800 Menschen anwesend — zeigte, welches Interesse den nationalsozialistischen Veranstaltungen entgegengebracht wird. Die Darbietungen der Standartenkapelle in der musikalischen Ausführung haben den überaus guten Ruf der Kapelle nur bestätigt und die vertrauten Klänge deutscher Musik ließen bei allen einen tiefen Eindruck zurück. Besonders reichen Beifall erntete die Kapelle unter der Leitung des Musikmeisters Pg. Notz, als sie zwei Fanfarenmärsche zum Besten gab. — Kreisleiter Pg. Schnell, hielt die Ansprache, in der er betonte, daß wir heute nicht Feste feiern nur — um zu feiern, sondern sie sind der Ausdruck erwachten und erwachenden Gemeinschaftsgefühls. Wir handeln heute nach den Worten, die über dem Eingang zum Festplatz prangen „Ehret die Arbeit — achtet den Arbeiter". Daß wir jetzt zu der Erkenntnis und zum Handeln nach diesen Worten gekommen sind, ist das Werk unseres Führers Adolf Hitler. — Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand das Konzert seinen Abschluß und das Tanzbein kam alsdann zu seinem Rechte. Unter den erschienenen Gästen erwähnt die Ortsgruppe mit besonderer Freude den Landrat unseres Kreises, Freiherrn v. Wertern-Michels. Die Ortsgruppe kann auf diese ihre erste Veranstaltung mit besonderer Befriedigung zurückblicken, denn alle Mühe der Vorbereitung ist durch den großen Erfolg reichlich aufgewogen. Der größte Teil unserer Bewohner hat sich zu unserer Bewegung bekannt — wir werden nicht ruhen, bis auch der letzte von ihr erfaßt worden ist.

Essen, 17. Juli. **Urteil im Theißen-Pätzold-Prozeß.** Am Samstag wurde in Essen das Urteil verkündet im Prozeß Theißen, Pätzold und Genossen, der mit einem Riesenaufgebot von Zeugen beinahe drei Wochen lang verhandelt wurde. Die Räuberbande hatte lange Zeit die Gegend um Ruhr und Rhein unsicher gemacht, eine Unzahl von Einbrüchen und Raubüberfällen wurde ihr nachgewiesen. Das Gericht fällte jetzt folgendes Urteil: Die beiden Hauptangeklagten Theißen und Pätzold wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. — Gegen die übrigen Angeklagten verhängte das Gericht folgende Strafen: Karl Lumb 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, Karl Tafel 10 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Johann Arntz 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, Rudolf Blumenthal 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, Johann Verhöven 2 Jahre Gefängnis, Gottlieb Wieser 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, Gustav Kähler 2 Jahre Gefängnis, Heinrich Jacobi 4 Jahre Zuchthaus, Gottfried Diederichs 4 Jahre Zuchthaus, Karl Drefke 8 Jahre Zuchthaus, Heinrich Seideneck 2 Jahre Zuchthaus, Peter Manzi 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus, Gustav Korsch 4 Jahre Gefängnis, Paul Harloff 2 Jahre 9 Monate Gefängnis, Josef Hüttenhoff 2 Jahre Gefängnis, August Wiethoff 6 Monate Gefängnis, Hermann Kerkhoff 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Joh. Jensen 2 Jahre Zuchthaus, Artur Müller 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Paul Schumacher 9 Monate Gefängnis, Emil Müller 2 Jahre 1 Monat Zuchthaus, Peter Hortz 2 Jahre Zuchthaus, Michael Schmitz 4 Jahre Zuchthaus, Josef Korsch 7 Monate Gefängnis, Peter Schneider 4 Monate Gefängnis, Gerhard Kock 3 Jahre Zuchthaus, August Verning 5 Monate Gefängnis und Martin Kamps 3 Monate Gefängnis. Bei allen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet und bei den Angeklagten Theißen, Pätzold, Lumb, Tafel, Dreske und Kerkhoff auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Der Angeklagte Pause mußte aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Gegen die Hauptangeklagten hatte der Staatsanwalt die gleichen Strafen beantragt.

4711

Fürs Strandbad
für jeden
Freiluft-Sport

Allwetter-Creme

Bräunt, schützt, nährt
und strafft die Haut

Dosen 27 u. 54 Pfg. • Tube 80 Pfg.

Helft Waldbrände verhüten!

Wohl nur selten haben wir Jahre erlebt, in denen März und April uns in so reichem Maße den Frühling brachten wie in diesem Jahre, den Frühling mit seinem lockenden, frischen Grün, seiner lachenden Blütenpracht, den Frühling mit seiner natürlichen Sehnsucht ins Freie, in die sprießende Natur, in den erwachenden Wald.

Den Waldboden aber decken noch als Erbteil des Winters abgestorbene Gräser und trockenes Laub. Mahnung genug, vorsichtig mit Feuer zu sein, da durch einen einzigen Funken einer achtlos fortgeworfenen Zigarette oder Zigarre, den leiser Luftzug schon entfachen kann, sehr oft schon ein Brandherd entsteht, der sich zu einem Waldbrande ausdehnen kann.

Darum möchten wir gerade jetzt nicht verfehlen, an die alte Forderung der Forstwirtschaft zu erinnern:

Raucht nicht im Walde,
zündet dort kein Feuer an!

Flur- und Waldbrände sind viel öfter, als man in der Oeffentlichkeit annimmt, und gerade in den Monaten März bis Mai ist der Wald am meisten gefährdet. Innerhalb des Gebietes von Groß-Berlin wurden beispielsweise im vorigen Jahre der Feuerwehr 410 Fälle solcher Brände gemeldet, bei denen eine Gesamtfläche von 4 000 Morgen vernichtet wurde. In Wirklichkeit waren es aber noch weit mehr Fälle.

Von den 410 Brandfällen sind nicht weniger als 134 durch Fahrlässigkeit Erwachsener und 48 durch Kinder verursacht worden. Allein in den Monaten März und April wurden 306 Brände festgestellt, von denen 285 durch Ausschlagen oder durch Aufwerfen von Sand, die übrigen durch die Benutzung von Schlauchleitungen, kleinem Löschgerät oder Handfeuerlöschern nur mit großer Mühe und Arbeitsaufwand erstickt werden konnten.

Von größter Bedeutung ist es, jeden entstehenden Flur- oder Waldbrand mit aller nur denkbaren Beschleunigung — am besten durch Fernsprecher, Motorrad- oder Radfahrer — der nächsten Försterei, Polizeistelle, Feuerwehr oder sonstigen zuständigen Stellen zu melden. Bis zum Eintreffen der organisierten Löschhilfe ist es Pflicht aller an der Brandstelle befindlichen Leute, sich durch Ausschlagen des Feuers mit Zweigen oder durch Aufwerfen von Sand und Erde um die Löschung des Brandes zu bemühen, was nicht selten zum Erfolge führt.

Wichtig ist und bleibt es, mit peinlicher Sorgfalt darauf bedacht zu sein, Waldbrände zu verhüten: durch **Selbstzucht der Erwachsenen,** indem sie im Walde das Rauchen unterlassen, wie auch durch zweckdienliche **Beaufsichtigung und Belehrung der Kinder** in Familie und Schule.

Bücherschau

Im Dienste des Vaterlandes

haben viele deutsche Frauen die behütete Heimat verlassen, um den Verwundeten eine treue Helferin zu sein. Eigenartig und tief ans Herz packend sind die dramatisch-bunten Kriegserinnerungen, die uns hier eine Front-Krankenschwester erzählt. Es ist der Weltkrieg vom Lazarettzug aus erlebt. Die seltsame, kaum gekannte Romantik und Dramatik der fahrenden Krankenhäuser, die harte Wirklichkeitsnähe der immer grausamer werdenden Kampfes, die Feuerüberfälle und Fliegerbomben, die drückende Beschränkung und Entbehrungen der unter dem Zeichen des Roten Kreuzes Arbeitenden, all das zeichnet in ihrer schmucklosen Einfachheit die Samariterin. Dieses einzigartige Dokument fraulichen Wirkens veröffentlicht jetzt die bekannte „Westfälische Hausfrau". Die Zeitschrift bringt weiter für jede Frau wertvolle Ratschläge für das Heim, zeigt viele schöne Vorlagen für Handarbeiten, geschmackvolle Moden, bringt einen spannenden Roman usw. Unsere Leserinnen erhalten unter Bezugnahme auf unser Blatt ein Probeheft gratis durch den Verlag Berlin, Ritterstraße 50, oder auf Wunsch vom Buchhändler.

Magische Zahlenquadrate

Eine belehrende Darstellung von **Dr. F. Sauerhering.** Mit 61 Abbildungen. Mark 2,—. **Wellersberg-Verlag, Lindenthal bei Leipzig.**

Die ungeradzelligen **magischen Zahlenquadrate** (mit 9 oder 25 usw. Feldern), die geradzelligen Quadrate (mit 16 od. 36 usw. Feldern). Dem Verfasser ist es nicht nur gelungen, verschiedene Enträtselungen dazu zu ermitteln, sondern er hat sogar für seither noch unbekannte Lösungen gefunden.

Rechenkünstler, aber auch Mathematiker u. Schachspieler werden den von Dr. Sauerhering vorgeführten eigenartigen Lösungs-Möglichkeiten solcher Zahlenaufgaben sicherlich ein großes Interesse entgegenbringen.

Bekanntmachung

Es ist allgemein bekannt, daß große Teile des früheren SPD.-Vermögens teils ins Ausland, teils im Inland verschoben worden sind, um dieses Vermögen dem staatlichen Zugriff zu entziehen. Die Bevölkerung wird hiermit öffentlich aufgefordert, die Behörden bei der Ermittlung und Ueberführung dieses Vermögens der SPD. in die öffentliche Hand zu unterstützen, und zwar sowohl des eigentlichen Parteivermögens (insbesondere des Vermögens der früheren SPD.-Presse) als auch des Vermögens aller sogenannten Nebenorganisationen der SPD.

Sachdienliche Angaben über bekanntgewordene Vermögensverschiebungen, vor allem über Verschiebungen auf andere Gesellschaften oder Einzelpersonen im Inlande werden von den Ortspolizeibehörden entgegengenommen.

Soest, den 18. Juli 1933.

Der Landrat.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Das vertauschte Ich

7 Roman von Herm. Hilgendorf

5. Kapitel.

Benno Aram, Konsul.

Der feuchte Sprühregen ernüchterte Paul Lestmann etwas. Der Boden schwankte nicht mehr so stark. Die Bogenlampen torkelten nicht mehr wie betrunkene Monde am Himmel umher.

Die Erde stand still unter seinen Füßen.

„Ich?"

Er starrte fast entsetzt in die großen Spiegel hinter der Ladenscheibe eines Friseursalons. Der Laden war taghell erleuchtet. Reklame!

War der elegante Herr, der aus den Spiegeln ihm entgegentrat, auch Reklame? Ein Herr in elegantem Abendmantel, Zylinder . . .

Die Lackschuhe glänzten. Ein Diamant am kleinen Finger funkelte. Die Brillanten in der Hemdbrust blitzten.

Paul Lestmann, der Zuchthäusler!

Paul Lestmann, der Mörder!

Nein! Nein! Das war nicht mehr Paul Lestmann. Das war Benno Aram! Der Dandy! Der Gent! Der Flaneur!

Paul Lestmann griff an seinen Kopf.

Traum? Mußte er nicht gleich erwachen? Vielleicht auf der Zuchthauspritsche?

Er schlug gegen die Scheibe! Sie klirrte . . . seine Hand schmerzte. Nicht Traum . . . Wahrheit!

Aber wer war Benno Aram?

????

In Pauls Tasche klirrte etwas, er fuhr zusammen. Dann zog er ein Schlüsselbund hervor.

„Schlüssel zu meiner Wohnung!" hatte Aram gesagt.

Weiter nichts. Hatte ihm noch seine Brieftasche gegeben. „Papiere!"

Dann war Benno Aram gegangen.

Verschwunden in der Nacht, als . . . Paul Lestmann, der Zuchthäusler.

„Paul Lestmann ist tot! Es lebe Benno Aram!" sagte er sich. Aber er war nicht ganz frei von einer Angst, die ihn bedrückte.

Zu unwirklich war das alles! Zu phantastisch! Und doch . . . wahr!

Paul Lestmann griff in die Tasche.

Er zog sie hervor . . . Er stieß einen leisen Schrei aus.

Seine Hand war voll knisternder Geldscheine! Pfunde . . . Dollar . . . Kronen . . . Ein Vermögen . . .

„Mein Gott, was war dieser Benno Aram für ein Mensch", fragte sich Lestmann.

„Ein Dieb! Sicher ein Dieb! Ein Taschendieb . . ."

Lestmann griff nach der Brieftasche, die dick und schwer auf seiner Brust lag . . . Er öffnete sie . . .

Geldscheine . . . Braune Tausender . . . Ein Bündel . . . Zwei Bündel . . . Mehr . . . „Ein Einbrecher großen Formats"

Lestmann pfiff durch die Zähne. Jetzt begriff er den Handel Benno Arams. Benno Aram wurde von der Polizei verfolgt! Vielleicht saß sie ihm dicht auf den Hacken . . .

Nun hatte er sein Gewand getauscht! War nicht mehr Aram, sondern der entlassene Zuchthäusler, der gehen konnte, wohin er wollte . . .

Lestmann lachte auf. Ein schadenfrohes Lachen.

Er höhnte in die Nacht.

„Narr! Du tauchtest dein Diebesgewand mit dem Gewand eines Mörders . . .! Nicht eines begnadigten Mörders, sondern eines gesuchten Mörders . . . Narr! Dreidoppelter Narr . . .!

Ein Bild fiel Lestmann jetzt aus der Tasche entgegen. Das Bild einer Frau . . .

Sie war hübsch! Hatte Lestmann schon ein schöneres Frauengesicht gesehen? Er glaubte es nicht. Irgendwie rührte dies Bild etwas in seinem Herzen auf, was darin geschlafen hatte, was in ihm tot zu sein schien . . . Erregung . . . Liebe . . .

Wie war das möglich? Ein Bild . . .

Aber dann wußte Lestmann, was es war . . . Diese Frau hatte ein wenig Aehnlichkeit mit Essen Darge. Diese Aehnlichkeit löste die Erstarrung in seinem Herzen. Eine Glutwelle schoß hinein . . . Das schmerzte wieder . . . Es lebte . . . Es war nicht tot . . .

Mit klopfendem Herzen schob er das Bild in die Tasche zurück. Dann griff seine Hand eine feine Visitenkarte.

Benno Aram

Linsheimer Str. 18.

Lange starrte Lestmann auf diese Karte. Er war überzeugt, in dieser Wohnung wartete die Kriminalpolizei auf Benno Aram, den Dieb. Es war nicht gut, dorthin zu gehen.

Fliehen?

Geld besaß er in Hülle und Fülle.

Lestmann knurrte einen grimmigen Fluch heraus.

Fliehen hätte ich auch als Paul Lestmann können, dachte er, und Tornheim hatte die Gewohnheit, stets eine gefüllte Brieftasche bei sich zu tragen. Das war nicht der Weg, den ich gehen wollte.

Er warf einen wütenden Faustheb durch die Luft.

„Vielleicht war ich der Narr! Der größere Narr . . ."

Dann aber packte ihn eine Art Galgenhumor.

„Spielen wir das Spiel zu Ende. Vielleicht habe ich noch einen Trumpf in der Hand, von dem ich nichts weiß . . ."

Langsam und einen Fahrgast suchend, glitt ein Taxameter den Fahrdamm entlang. Lestmann stieß einen Pfiff aus.

Das Auto hielt!

„Linsheimer Straße 18."

Der Schlag knallte zu. Lestmann warf sich ins Polster. Sein Herz klopfte und eine seltsame Erregung bemächtigte sich seiner. Der Atem des Abenteuers wehte ihn an.

„Also ist mein Inneres doch nicht tot! Ich kann noch empfinden . . ."

Tatsächlich empfand er wohl die weichen Polster, das Gleiten des Autos und in der Hupensignalen lag für ihn keine Schamade, sondern eine Fanfare . . .

Ganz unwillkürlich fand er seine Hand an der Brieftasche.

Er erschrak fast! Reizte ihn das Geld? Die braunen, knisternden Scheine? Nein! Fast schreckhaft erkannte er etwas anderes . . .

Es war das Bild der schönen Frau, nach der seine Finger fast willenlos tasteten . . .

War da irgend eine geheime Hoffnung, die ihn das Spiel Aram zu Ende zu spielen zwang?

Fast ärgerlich stieß er das Bild in die Tasche zurück.

„Dreidoppelter Narr! Gleich wirst du Benno Arams Schellen um die Gelenke tragen . . . Ketten der Justiz. Nicht Ketten der Liebe . . ."

Unwillkürlich griff er in die Tasche. Er zog einen sechsschüssigen Smith u. Wesser heraus.

Benno Aram war mit allem ausgerüstet gewesen.

Er untersuchte die Waffe. Ein Erschrecken überfiel ihn . . .

Was bedeutete das?

Eine Kugel fehlte! Der Lauf war verschmutzt. Ein Schuß war vor nicht langer Zeit aus dieser Waffe abgegeben worden. Vielleicht erst vor einigen Stunden . . .

„Der Teufel, hinter diesem Aram steckte mehr. Ein Geheimnis! Vielleicht ein blutiges Geheimnis . . ." knurrte Paul Lestmann und er hatte

Der Mann, der dem Diener ins Palais folgte, gefährlicher war, als sein eigenes . . .

„Es ist doch besser, nicht in Arams Wohnung zu fahren!" sagte sich Lestmann.

(Fortsetzung folgt.)

Das Rätsel der Naturtöne

Der C-Dur-Dreiklang der Wasserfälle — Die harmonische Höhle — Singende Täler — Geheimnisvolles Glockengeläut — Singende Steine und singende Säulen

Nur für Geistesohren vernehmbar, wird — wie Uriel im zweiten Teil von Goethes „Faust" beim Sonnenaufgang verkündet — der junge Tag geboren; nur sie vermögen die Musik aufzufangen, welche das Licht, das noch viel schneller als die Schallwellen ist, durch seine unermeßlich geschwinden Bewegungen im ganzen Weltall hervorbringt:

„Felsentoren knarren rasselnd,
Phöbus' Räder rollen prasselnd;
Welch Getöse bringt das Licht!
Es trommelt, es posaunet;
Auge blitzt und Ohr erstaunet;
Unerhörtes hört sich nicht."

Die Wissenschaft weiß nichts von „Unerhörtem", sondern erklärt die Töne durch Schwingungen von Körpern. Trotzdem erscheinen dem Naturmenschen viele in der Natur vorkommende Töne und Geräusche als Wunder, zum Beispiel die Töne der Brandung und der Wasserfälle.

An der arabischen Küste des Roten Meeres hört man aus dem dumpfdonnernden Brausen der Uferbrandung mitunter ganz deutlich eine Art Singen heraus, das die Eingeborenen „das Weinen des Meeres" nennen. An dem Schalle, welchen das gegen die Korallenriffe gewisser Küstengegenden von Sumatra und der Molukken brandende Meer hervorbringt, erkennen die dortigen Fischer ganz genau bei Nacht die Tiefe des Meeres und die Beschaffenheit des Meeresgrundes.

In dem Brausen der Wasserfälle vernimmt man auch nach Untersuchungen von Gelehrten stets deutlich den C-Dur-Dreiklang und daneben als Baß das nicht zum Akkord gehörende tiefere F. Bei großen, stark donnernden Wasserstürzen übertönt dieses F die übrigen Klänge; bei weniger brausenden Fällen tritt bald das C, bald das G besonders deutlich hervor. Diese vier Töne unterscheidet man bei einiger Uebung und Aufmerksamkeit leicht in allen rauschenden Wassern, bei starken Wasserfällen sogar in verschiedenen Oktaven; bei kleinen Wassern klingen die Töne eine oder zwei Oktaven höher.

Musikalische Töne können auch unter besonders günstigen Umständen schon durch das einfache Sprudeln und Murmeln der Wellen erzeugt werden. Eine solche Erscheinung hat die berühmte Fingalshöhle auf der Hebrideninsel Staffa aufzuweisen, in welcher die sanft eindringenden Wogen, die im Hintergrunde gegen die Basaltwand prallen, bei stiller See ein überaus melodisches Getön erzeugen, dem die Grotte ihren keltischen Namen Annavine (die harmonische Höhle) verdankt.

Zu den merkwürdigsten akustischen Phänomenen gehören ohne Frage die „singenden Täler", von denen das „singende Tal bei Thronecken" im rheinischen Hochwald berühmt geworden ist. Es lassen sich dort in tiefer Waldeinsamkeit zwischen dem Hochwald und dem Idarwald von Zeit zu Zeit Glockentöne vernehmen, die das Tal des Röderbaches heraufzukommen scheinen, dabei ist aber weit und breit kein Dorf und keine Stadt, deren Glocken bis in jene Gegend hineinklingen könnten. Die Töne beginnen leise, wie ein Hauch, schwellen dann mehr und mehr an und entwickeln sich zu einer ganz unbeschreiblichen Schönheit und Fülle, um dann langsam wieder abzunehmen und wie ein Hauch zu ersterben.

Solche Erscheinungen erklären uns die zahlreichen mittelalterlichen Legenden von geheimnisvollem Glockenläuten in tiefster Einsamkeit, das so oft in Berichten von der Gründung alter Kirchen und Klöster eine Rolle spielt, und ebenso die Sagen von versunkenen Schlössern und Kirchen, deren Glocken man zeitweise aus der Tiefe schallen hört, auf ganz natürliche Art. Auch gibt es eine ganze Anzahl von Tälern oder Bergpässen, in denen man solche wunderbaren Klänge vernimmt, so namentlich der von Gustav Pfizer dichterisch verherrlichte „Sospiro del Moro" in der Sierra Nevada, wo der letzte Seufzer des Maurenkönigs Boabdil, der von dort zum letzten Male auf seine durch Ferdinand den Katholischen eroberte Residenz Granada in bitterstem Weh hinabschaut, immer fortdauern soll.

Der berühmteste unter allen „singenden und sprechenden Steinen" ist zweifellos die beim Scheine der Morgensonne ertönende Memnonsäule zu Theben. Die Memnonsäule sind zwei Kolosse, die frei in der Ebene stehen. Sie sind 22 Schritt von einander entfernt und stellen beide sitzende Figuren Amenophis III. dar. Die Statuen sind aus einem gelbbraunen, mit Kieseln und Quarz durchzogenen Sandsteine gefertigt, aber stark beschädigt und von klaffenden Rissen durchzogen. Mit der Zeit wurde bekannt, daß die nördliche Figur beim Sonnenaufgang einen klingenden Ton von sich gäbe. Die nun entstandene Mythe erzählt von dem aus Aethiopien stammenden Memnon, der seine Mutter Eos (die Morgenröte) bei ihrem Erscheinen mit süßen Klagelauten begrüßt. Die Tatsache des Klingens läßt sich erst nachweisen, seitdem bei einem Erdbeben im Jahre 27 nach Christus die Figur in der Mitte zerbrochen war. Die Stimme der Bildsäule verstummte aber plötzlich, als Septimus Severus (um 200 nach Christus) den oberen Teil wieder herstellen ließ, so daß also offenbar nur die zerbrochene Statue tönte. Wenn dann in neuerer Zeit wiederum manche zuverlässige Beobachter aus dem Innern des Steines kommende Töne wahrgenommen haben, so spricht dies für die Richtigkeit der jetzt allgemein angenommenen physikalischen Erklärung des Phänomens. Danach rührt das Klingen der Memnonsäule von der schnellen Erhitzung des Steines durch die Sonne her, wobei der während der Nacht stark abgekühlte und vom Tau befeuchtete Stein sich ausdehnte. Hierbei konnte die Bruchfläche der Statue leicht einen Klang von sich geben, der in den Sprüngen und Rissen nachtönte — eine Erscheinung die natürlich mit der Ausbesserung der Bildsäule fortfiel. Denn, daß in späterer Zeit der Memnon seine Stimme scheinbar wiederbekommen hat, würde sich durch das Entstehen neuer Spalten und Risse in seinem Riesenleibe im Laufe der Zeit genügend erklären lassen.

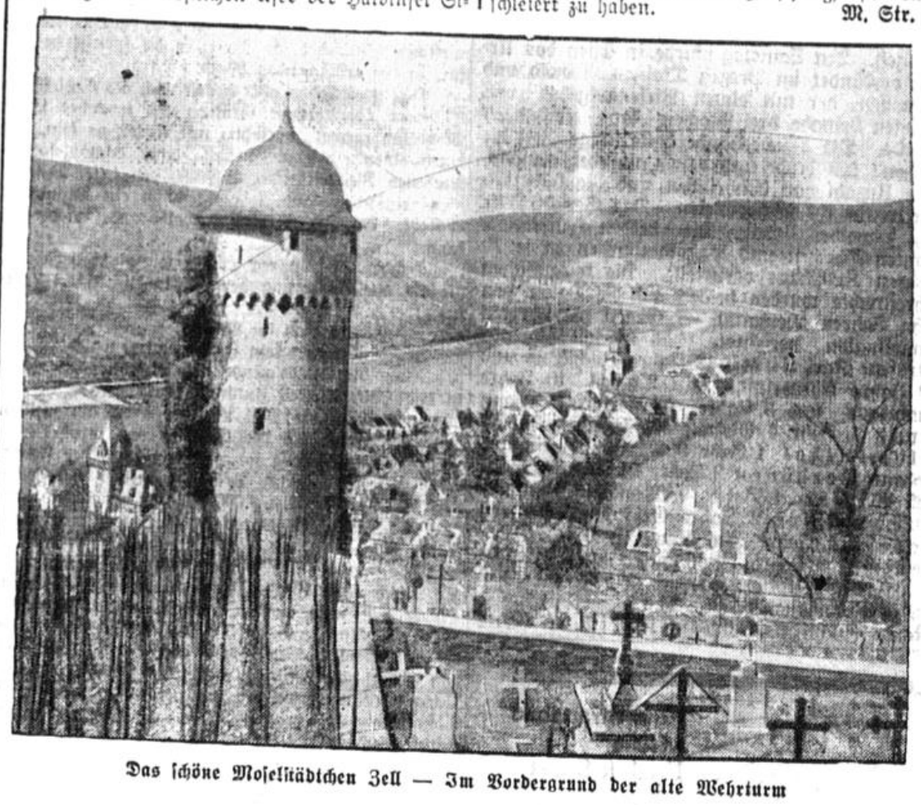
Die Mitglieder der napoleonischen Expedition in Aegypten, Jollois, Jonard und Devilliers, vernahmen auch in den Granatgemächern des Palastes zu Karnak Töne, ähnlich denen einer schwingenden Saite, womit schon Pausanias den Klang der Memnonsäule verglichen hat.

Neben den klingenden Steinen gibt es tönende Berge. Am westlichen Ufer der Halbinsel Sinai, unweit des Fischerdorfes Tor oder Tur am roten Meere, liegt nur wenige tausende Schritte vom Ufer der Gebel Natus oder Glockenberg, der etwa 125 Meter hoch ist und aus weißem Sandstein besteht, denen stellenweise mächtige Lager feinen gelben Flugsandes angelehnt sind. Aus diesem Berge vernimmt man nun oftmals seltsame Töne, die an den Baß einer Orgelpfeife oder an entfernten Donner erinnern. Bei den Beduinen herrscht der Glaube, daß diese Töne von einem im Innern des Berges liegenden verzauberten Kloster herrührten, dessen Mönche darin auf wunderbare Art fortleben und von Zeit zu Zeit die Handtrommel schlügen, die im Sinaikloster zum Zusammenrufen der Gläubigen dient.

Der Quarzsand des Juragebirges auf Bornholm gibt bei jedem Schritt, zumal bei etwas trägerer, schleichender Bewegung einen schrillenden, kreischenden Ton von sich. Auch der Strandsand bei Kolberg in Pommern wie der der Kurischen und Frischen Nehrung, klingt unter den Füßen des Wanderers bald laut, bald leiser, jedoch nicht zu jeder Zeit.

Daß manche dieser seltsamen Naturtöne großen Einfluß auf abergläubige Gemüter ausgeübt haben, wird man begreiflich finden. Es ist das Verdienst der modernen Forschung, sie entschleiert zu haben.

M. Str.



Das schöne Moselstädtchen Zell — Im Vordergrund der alte Wehrturm

Wundergärten - Gartenwunder

Das Gartenschiff des Archimedes — Die Baumsammlung des Mongolenkaisers — Ein Blumentopf für 5000 Mark — Pflanzen aus Gold und Edelsteinen

Die Menschen wurden in einem Garten erschaffen und ihr Unglück fing an, als sie aus diesem Garten verjagt wurden. Seit jenem unseligen Tag machen sie unermüdliche Versuche, sich das verlorene Paradies neu zu erschaffen. In Gärten verwirklichten die Menschen ihre schönsten Phantasien. Götter wurden in ihnen geboren und wandelten auf ihren Wegen. Könige sahen in ihnen den erhabensten Ausdruck ihrer Macht und umkleideten ihre Paläste damit wie mit kostbarsten Mänteln. Weltflüchtige fanden in Garteneinsamkeit Ruhe und Frieden. Heute sind ein paar Quadratmeter Gartenland oft die einzige Zuflucht des Menschen, der wenigstens für Augenblicke Entspannung und Erholung sucht.

Für jede Zeit zwar sah das Gartenparadies anders aus. Doch immer gab es Gartennarren, die bereit waren, für ihre Gartenideen ein Vermögen zu opfern. Der letzte große Gartenliebhaber, der an seiner Leidenschaft bankrott wurde, war wohl Fürst Pückler, der eine öde Sandlandschaft in einen der schönsten deutschen Parks verwandelte und dadurch mehr zu seiner Unsterblichkeit beitrug als durch das Eis, das seinen Namen trägt. Einer, der großartigen Gartenplänen nicht widerstehen konnte, war Ludwig XIV. Man kann sich lebhaft die Szene vorstellen, wie er mit seinem Architekten Le Notre durch die Anlagen von Versailles ging, Plan auf Plan sich vortragen ließ und ohne Zögern dafür Summe auf Summe bewilligte, zum großen Aerger seines anderen Ratgebers Colbert, der ihn viel lieber für den Louvre interessiert hätte.

Keiner unter den zahllosen gartenliebenden Fürsten war ein größerer Gartennarr als jener sizilianische Tyrann Hieron II., der nicht nur alle seine Staatsangelegenheiten im Garten besorgte, sondern auch auf dem Wasser den Garten nicht entbehren wollte und sich darum ein Gartenschiff bauen ließ, das mit allen Schikanen versehen war. Es hatte Spazierwege, Blumenrabatten in Bleikästen, Efeulauben, Weinstöcke, Fischteiche, einen kleinen Spielplatz und die herrlichsten Gartenpavillons. Und kein geringerer als Archimedes war dazu ausersehen, sein Erfindergenie in den Dienst dieser ungewöhnlichen Aufgabe zu stellen.

Das „Paradies" ist wohl der berühmteste Garten der Weltgeschichte. An zweiter Stelle aber folgen gleich die hängenden Gärten Semiramis, und man kann wohl sagen, daß sie um so berühmter sind, je weniger man von ihnen Genaues weiß. Dichterisch reizvoll ist die Annahme, daß diese Wundergärten von einem assyrischen König für eine feige persische Heimat, nach der sie sich in Sehnsucht verzehrte, ersetzen sollte. Im übrigen waren diese hängenden Gärten nirgends aufgehängt, sondern bestanden wohl aus den Terrassen eines künstlichen Berges, dessen Inneres gewaltige Gewölbe bildeten. Heute noch findet man bei Schiras einen Garten, der in der Anlage an jenen sagenhaften Garten orientalischer Liebe erinnert.

Manche Zeiten hatten eine besondere Vorliebe für den kunstvollen Ziergarten, die Renaissance z. B. trieb einen ungeheuren Luxus in Wasserspielen. Im Orient liebte und verehrte man besonders die Bäume, und zahlreiche geschichtliche und legendenhafte Einzelzüge melden von dieser Vorliebe. Xerxes soll sich in eine Platane so verliebt haben, daß er sie wie ein menschliches Wesen beschenkte, ihre Zweige mit goldenen Armbändern schmückte und ihr einen ständigen Wächter gab. Eine wunderschöne Legende kommt aus Indien. Die Mutter der Königin Maya erhielt von ihrem Gatten einen Garten zum Geschenk. In diesem Garten — er heißt Lumbinigarten — wandelte Maya, als sie gebären sollte. Sie betrachtete die Blumenbeete, sie sah zu den Bäumen auf. Als sie aber zum Plaskhabaum kam, da neigte er sich zu ihr als der Auserwählten. Unter seinen Zweigen gebar sie den Gotama, den erleuchteten Buddha.

Wir können noch weiter nach Osten gehen, nach China und Japan: Auch dort hatte man und hat man bis heute für die Schönheit eines wohlgebildeten Baumes das höchste Verständnis. Der Mongolenkaiser Kublai Khan, einer der größten Herrscher der Erde überhaupt, legte sich, wie Marco Polo erzählt, einen großen künstlichen Hügel an. Sobald er erfuhr, daß irgendwo in seinem Riesenreich ein besonders schöner Baum wuchs, ließ er ihn mit allen Wurzeln ausgraben, durch Elefanten herbeiführen und in diesen Hügel verpflanzen. Er bekam so die schönste Baumsammlung der Welt.

Nicht jeder hat die Möglichkeit eines Kublai Khan. . . . Ihre Leidenschaft für schöne Bäume lernten die Ostasiaten später auf etwas einfacherem Wege befriedigen. Sie entdeckten das Geheimnis, Zwergbäume zu züchten und hüteten es wie einen großen Schatz. Auch diese Zwergbäume können übrigens noch einen beträchtlichen Wert darstellen, und es ist durchaus möglich, in einem Blumentopf einen Wert von 4—5000 Mark zu erwerben.

Es ist eine freundliche Vorstellung, daß unsere ersten deutschen Blumengärten von mittelalterlichen Mönchen angelegt wurden. Sie erinnerten mit ihren regelmäßigen Beeten an ein Schachbrett. Die Blumen, die in diesen Klostergärten blühten, waren zunächst ihrer heilsamen Wirkung wegen angepflanzt und der Name Arzneigarten für den Blumengarten war lange Zeit üblich. Aber die Rosen und Veilchen, die Lilien und die Rosmarin wurden bald auch zum Schmuck beim Gottesdienst verwendet, ja die Blumenliebe der Mönche war bisweilen so groß, daß fromme Eiferer sie als gefährlich für die ewige Seligkeit verdammten. Ein Einsiedler, so erzählt eine Legende, hatte schon die oberste Stufe der Himmelsleiter erklommen. Da schaute er zurück und sein Blick fiel auf einen blühenden Garten. Unwiderstehliche Sehnsucht erfaßte ihn, er stürzte sich herunter von seiner Höhe, denn beim Anblick dieses irdischen Paradieses war das himmlische für ihn wesenlos geworden. Trotz dieser Warnung hat ihre Gartenfreude die wackeren Mönche gewiß nicht ihr ewiges Heil gekostet, gern beriefen sie sich auf das biblische Paradies als Vorbild für ihre Gartenkunst. Rasenbank, Geisblattlaube und Blumenwiese wurden bald nicht nur der Schauplatz irdischer Freuden, sondern auch die Gefilde, in die mittelalterliche Phantasie Maria und die Heiligen gern und oft versetzte.

Die Phantasie wurde freilich früh schon noch aus einer anderen mächtigen Quelle gespeist. Gesandte, die von den Kalifenhöfen des Morgenlandes zurückkamen, berichteten von wahren Märchengärten, die sie dort gesehen haben wollten. Tatsächlich waren solche Berichte von Wundergärten keine schönen Lügen. Kalif Mukkador hatte in seinem Palastanlagen in Bagdad einen Baum mit 18 Aesten aus Gold und Silber. Statt der Früchte waren Edelsteine an den Zweigen aufgehängt. Künstliche Vögel gaben ähnlich wie Aeolsharfen Musik von sich, wenn der Wind an ihnen vorbeistrich. Auch sonst waren künstliche Bäume im Orient häufig anzutreffen. Sie waren geradezu eine zeitlang Mode. Es paßt in den Stil dieser seltsamen Gartenkunst, wenn wir hören, daß die Teiche statt mit Wasser mit flüssigem Zinn oder mit Quecksilber gefüllt waren und die nackten Palmstämme mit kostbaren Edelhölzern umkleidet wurden.

•

Uralt und unverwüstlich ist die Sehnsucht des Menschen nach der befreienden und alltagserlösenden Schönheit des Gartens, ein künstlerischer Trieb befriedigt sich hier, den gerade unsere Zeit wieder neu entdeckt hat.

Der Doppelgänger Paganinis

Auf Madeira starb kürzlich ein Deutschamerikaner namens Walter Keller, dessen tragisches Schicksal seine auffallende Aehnlichkeit mit dem berühmten Geigenkünstler Paganini war.

Keller war selbst Geigenspieler und hoffte, eines Tages zu den weltberühmten Sternen der Musik aufsteigen zu können, aber als sich keinerlei Erfüllungszeichen zeigten, kleidete er sich wie der große Paganini und kopierte den Künstler in jeder Weise. Er zog in Amerika von Stadt zu Stadt, hatte aber nirgends richtig Glück, bis er die Liebe einer italienischen Gräfin fand, die seine Karriere finanzierte. Man nahm einen Manager, und der erzählte die tollsten Geschichten über „den auferstandenen Paganini".

Aber wie dem nun auch sei, entweder waren die Zuhörer zu aufgeweckt, oder der aufgestandene Paganini strengte sich nicht genug an, auf jeden Fall wurde der große Welterfolg zu Essig und „Paganini der Zweite" verschwand etwas plötzlich von der Bildfläche. Man hörte erst wieder von ihm, als die italienische Gräfin, die sich inzwischen mit ihm verheiratet hatte, die Scheidungsklage einbrachte. Der Grund dazu war ihre tiefe Enttäuschung über das große Fiasko. Dann wurde es wieder still um Keller, bis man jüngst von seinem Tode auf Mareira hörte, wo er sich als Gelegenheitsarbeiter durchs Leben geschlagen hatte. Sein Geigeninstrument fand man in Stücke geschlagen in einer Urne.

Der Laden ohne Tür

In einem großen Londoner Ladengeschäft wurde vor kurzem ein nächtlicher Einbruch versucht. Die Uebeltäter hatten anscheinend mit einer Säge das Schloß aus der Metalltür herausschneiden wollen, bei welcher nützlichen Beschäftigung sie aber gestört worden waren. Der Ladenbesitzer zeigte den Vorfall pflichtgemäß bei der Polizei an und bat gleichzeitig, durch verstärkte Streifentätigkeit dafür sorgen zu wollen, daß derartige Einbruchsversuche nicht wiederholt würden.

Der Erfolg seiner Anzeige war verblüffend. Das Polizeigericht ließ ihn die Tür aus den Angeln heben und fortschaffen. Natürlich schrie der Ladenbesitzer Zetermordio. Es wurde ihm aber bedeutet, das Gericht brauche die Tür als Corpus delicti für die kommende Verhandlung gegen Unbekannt. Solange müsse die Tür eben im Gerichtsgebäude jederzeit zur Verfügung stehen. Gegen diese weise Entscheidung halfen alle Proteste des braven Kaufmanns nichts. Der Vorsitzende begnügte sich damit, dem erbosten Ladenbesitzer auf seine Frage, wie er ohne Tür seine Räume verschließen und gegen Diebe sichern solle, zu antworten: „Das weiß ich auch nicht. Damit habe ich nichts zu tun." So blieb dem armen Mann nichts anderes übrig, als ein paar Nachtwächter einzustellen, die seinen nun Tag und Nacht geöffneten Laden gegen unerwünschten Besuch sichern. Er ist der festen Zuversicht, daß St. Bürokratius das grausame Spiel noch weiter treiben und ihn wegen Ueberschreitung der gesetzlichen Bestimmungen über den Ladenschluß bestrafen wird.

Die Rekord-Sektflasche

Ein englisches Haus hat auf der Weltausstellung in Chicago eine Champagnerflasche ausgestellt, die nicht weniger als 27 Liter faßt. Die Flasche bleibt Schaustück bis zum letzten Tage der Ausstellung. An diesem Tage soll sie geöffnet werden und als unerschöpflicher Quell bei einem von der Ausstellungsfirma veranstalteten Festmahl dienen.

Hamburger Werbung

„Flötje, willst mich heiraten?"
„Mußt dir aber dat Supen abjewöhnen."
„I der Dunner, und ich dachte schon, ich krieg 'ne Kollegin zum Suppen!"

Das Feuilleton

Kulturpolitische Pressekonferenz

Zum ersten Male fand am Dienstagnachmittag eine **kulturpolitische Pressekonferenz im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda** statt.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein aufschlußgebender Vortrag des Referenten **Dr. Bade,** der in seinen Ausführungen die Aufgaben des deutschen Feuilletons scharf umriß. Er führte u. a. aus, daß während der letzten 14 Jahre die kulturpolitische Berichterstattung, das Feuilleton, im Verhältnis zur politischen und wirtschaftlichen Berichterstattung gerade bei der Rechtspresse zu kurz gekommen sei. Mit der Revolution der nationalen Erhebung sei jetzt, wo sie in eine Evolution übergeleitet ist, auch **dem Feuilleton ein neuer Weg** gewiesen. Gerade das Feuilleton habe die hohe Aufgabe erhalten, an der Arbeit, den neuen deutschen Menschen zu schaffen, tatkräftig mitzuwirken. Dafür sei die **Buchbesprechung** besonders wichtig. Der Vortragende verwies in dieser Verbindung auf die französische Kulturpolitik, die geradezu mustergültig genannt werden könne. Er würde es begrüßen, wenn z. B. jährlich ein Wettbewerb unter den Blättern ausgeschrieben würde, durch welchen festgestellt werden sollte, welches Blatt das beste Buch eines unbekannten deutschen Dichters besprochen und der Oeffentlichkeit vermittelt habe. Selbstverständlich müßten in der gleichen Linie Filme besprochen werden. So wie der politische Philister von der Bühne verschwunden ist, so müsse auch endlich der „Kulturphilister" von ihr abtreten. Ein großer Fehler sei insofern gutzumachen, als sich die kulturpolitische Berichterstattung der jungen Generation künftighin mehr anzunehmen habe, als dies bisher der Fall war. Es sei ein Verdienst der nationalsozialistischen Presse, in den letzten Jahren junge Künstler, junge Autoren der Oeffentlichkeit vorgestellt zu haben.

Zusammenarbeit zwischen Reichs-Arbeits- und -Wirtschaftsministerium

Nachdem vor einigen Tagen zwischen dem **Reichswirtschaftsminister Schmitt** und dem **Reichsarbeitsminister Seldte** eine **engere Zusammenarbeit** zwischen beiden Ministern verabredet worden ist, ist nunmehr ein **Verbindungsmann ernannt** worden. Der bisherige Pressereferent des Reichswirtschaftsministeriums, **Dr. Pohl,** der neben dem Pressereferat das sozialpolitische Referat verwaltete, hat das Pressereferat abgegeben und verwaltet nunmehr gleichzeitig im Reichsarbeitsministerium das Referat Treuhänder, Lohnpolitik usw. Damit sind zwei wichtige Abteilungen, die in früheren Jahren unter anderen Regierungen oft schwere Differenzen miteinander hatten, in eine Hand gelegt.

Der 14. Reichsfrontsoldatentag fällt aus

Der 14. Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, **fällt auf Befehl des Bundesführers, Reichsministers Seldte, aus.**

Maßgebend für diesen Entschluß dürfte die Tatsache gewesen sein, daß infolge der Vereinbarung mit der obersten SA-Führung umfangreiche Organisationsarbeiten im Stahlhelm in Fluß gekommen sind, die durch eine so große Veranstaltung, wie es traditionsgemäß der Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelms ist, nicht gestört werden sollen. An Stelle des Reichsfrontsoldatentages findet am vorgesehenen Termin des **2. und 3. September in Hannover eine große Reichsführertagung** statt, über die nähere Einzelheiten noch bekanntgegeben werden.

Beim Propagandaministerium keine Freikarten für Bayreuth

Obwohl bereits in der Presse bekanntgegeben worden ist, daß das Propagandaministerium keine Karten mehr für die Bayreuther Festspiele zur Verfügung hat, da sämtliche Karten, die das Propagandaministerium gekauft hat, an andere Organisationen weitergegeben worden sind, laufen beim Propagandaministerium dauernd Gesuche um Ueberlassung von Freikarten ein. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Freikarten nur bei den Kultusministerien der Länder, dem Kampfbund für deutsche Kultur, der Reichsjugendführung der NSDAP., dem NS.-Lehrerbund, den Gauleitungen oder der obersten SA.-Führung zu beantragen sind.

Kaiserbilder dürfen wieder angebracht werden

Nachdem das preußische Staatsministerium vor einigen Wochen die Aufhebung des Staatsministerialbeschlusses vom Februar 1920 über die Entfernung der Kaiserbilder und monarchischen Hoheitszeichen aus den Staatsgebäuden beschlossen hat, sind jetzt die entsprechenden Runderlasse, soweit sie die Entfernung von Bildern, Büsten und Statuen von Mitgliedern des früheren kaiserlichen Hauses aus Amtsräumen der Landesbehörden und Selbstverwaltungskörpern betreffen, aufgehoben worden. In einem Runderlaß wird darauf hingewiesen, daß diese noch vorhandenen Bilder, Büsten usw. wieder angebracht werden können, soweit Kosten dadurch nicht entstehen. Die Entscheidung ist den Leitern der einzelnen Behörden überlassen.

Der Absturz der „Litanic"



Die Trümmer des amerikanisch-litauischen Ozeanflugzeuges „Litanic" im Walde bei Soldin (Neumark)

Hilfe für den Oberschlesischen Bergbau

Am 17. Juli fand, wie die nationalsozialistische Schlesische Tageszeitung meldet, im Oberbergamt in Breslau unter Vorsitz des Oberberghauptmanns Winnacker und in Anwesenheit des schlesischen Oberpräsidenten Brückner eine Sitzung statt, in der zunächst die Frage der **Hilfe für den oberschlesischen Bergbau** behandelt wurde.

Dem Oberberghauptmann wurden Vorschläge unterbreitet für die notwendigen Hilfsmaßnahmen zur baldigen Behebung der oberschlesischen Wirtschaftsnöte. Der Oberberghauptmann erklärte, daß er von dem Verlaufe der Verhandlungen dem Ministerium berichten werde und daß eine gründliche Prüfung des gesamten Fragenkomplexes durch das Staatsministerium erfolgen würde mit dem Ziele, Schlesien unter allen Umständen zu helfen. Seine Anwesenheit und seine Beauftragung zur Prüfung der oberschlesischen Lage seien Beweis dafür, mit welch großem Interesse das preußische Staatsministerium die Verhältnisse in Schlesien betrachte und an ihnen Anteil nehme. Der Oberpräsident erklärte, daß es sein dringender Wunsch sei, Hilfe zu verschaffen. Er erwähnte sodann, daß er dem Reichskanzler und dem preußischen Ministerpräsidenten eingehend Vortrag über die oberschlesischen Verhältnisse gehalten habe. Er habe aus Berlin die sichere Gewähr mit nach Schlesien genommen, daß man dort die besonderen Sorgen und Nöte unseres Grenzlandes voll und ganz verstehe.

In einer anschließenden zweiten Sitzung wurde die Lage bei der **Wenzeslaus-Grube** in Schmiedeberg und in Reichenstein eingehend behandelt und die technischen sowie wirtschaftlichen Fragen einer Wiederinbetriebnahme dieser Gruben in diesem Zusammenhang in längerer Aussprache erörtert. Nachdem diese geklärt waren und der wirtschaftliche Weiterbetrieb bei Gewährung von Krediten für die Inbetriebnahme feststand, wird der Oberberghauptmann wegen Bewilligung dieser Inbetriebsetzungskredite im Einverständnis mit dem Oberpräsidenten beim Reichsarbeitsminister vorstellig werden.

Um Mandate

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der für den **Christlich-Sozialen Volksdienst in den Preußischen Landtag** gewählte Abgeordnete **Scheel,** der mit seinen beiden bisherigen Parteigenossen als Hospitant in die nationalsozialistische Preußenfraktion aufgenommen worden war, sein **Landtagsmandat niedergelegt:** Als Begründung gibt er an, daß sämtliche drei christlich-sozialen Landtagsabgeordneten aus den westlichen Staatsgebieten kämen und daß er durch seine Mandatsniederlegung Raum dafür schaffen wolle, einen Mandatsträger aus einem anderen Gebietsteil des Staates in den Landtag berufen zu können.

*

Zu Nachrichten, der bisherige **Fraktionsführer des Zentrums im Preußischen Landtag, Prälat Professor Dr. Lauscher, habe sein Landtagsmandat niedergelegt,** wird dem Nachrichtenbüro des VDZ von zuständiger Stelle erklärt, daß **dies nicht zutreffe.** Prälat Lauscher könne sich nicht erklären, wie eine derartige Mitteilung in die Presse gelangen konnte. Er habe seine Entscheidung über sein Parlamentsmandat bewußt bis zu dem Augenblick zurückgestellt, in dem die Folgerungen für geistliche Mitglieder der Parlamente aus dem Reichskonkordat zu ziehen sind. Vorläufig sei er noch Abgeordneter.

Drei Todesurteile bestätigt

Das Reichsgericht verwarf am Dienstag die von fünf Angeklagten gegen das Urteil des Magdeburger Schwurgerichtes vom 28. Januar eingelegten **Revisionen als unbegründet.** Durch dieses Urteil waren der Malergeselle **Träger** und die Arbeiter **Meißner** und **Bartels wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt** worden.

Die Burschen hatten im vergangenen Jahre in Genthin und Umgebung eine große Anzahl von Raubüberfällen ausgeführt, deren Opfer in der Hauptsache alte alleinstehende Frauen waren. Die jugendlichen Räuber drangen nachts in die abseits liegenden Wohnungen ein, knebelten und drosselten die Frauen, durchwühlten alle Behälter und stahlen das Geld und die Wertsachen. Bei einem dieser Beutezüge wurde die 71jährige Witwe Mäser ermordet.

Balbos Rückflug

Vielleicht Besuch in Berlin

Der **Rückflug des Balbo-Geschwaders** über den Atlantischen Ozean wird in folgenden Etappen vor sich gehen:

1. Chicago—Newyork, 2. Newyork—Shediac, 3. Shediac—Shoal Harbor, 4. Shoal Harbor—Valencia (Irland), 5. gegebenenfalls kann bei ungünstigen Wetterverhältnissen der Rückweg auch über die Azoren genommen werden.

Vermutlich wird das Balbo-Geschwader von Irland aus mehrere **europäische Hauptstädte besuchen.**

Wie wir dazu erfahren, kommt **vielleicht auch ein Besuch Berlins** in Frage. In diesem Falle würde das Balbo-Geschwader auf dem Müggel-See wassern. Die Möglichkeiten dazu sind bereits vor einigen Wochen erprobt worden.

Die Londoner Konferenz

Das Schlußprogramm

Der leitende Ausschuß hat das **Schlußprogramm** für die Weltwirtschaftskonferenz aufgestellt. Danach findet Freitag eine Vollsitzung des Wirtschaftsausschusses zur Entgegennahme der Berichte der Unterausschüsse und Montag eine Vollsitzung des Monetären Ausschusses zum gleichen Zwecke statt. Am Dienstag tritt das Büro der Konferenz zusammen. Die Vollsitzung der Gesamtkonferenz wird am Donnerstag, 27. Juli, abgehalten und den ganzen Tag über dauern. Es werden wenigstens sechs Reden der Führer der Hauptdelegationen erwartet.

Der Unterausschuß, der sich mit der Frage der Subsidien, insbesondere der Schiffahrtssubsidien, befaßt, hat seinen Bericht an das Büro der Konferenz beendet. Dazu wird festgestellt, daß keinerlei Entscheidung in irgendeinem der erörterten Punkte erzielt worden ist. Der Unterausschuß führt ferner darüber Beschwerde, daß seine Arbeiten vorzeitig abgebrochen werden müssen.

Verständigung mit den Donauländern über die Getreideausfuhr

Wie Reuter erfährt, ist man auf der **Weltwirtschaftskonferenz** mit den **Donauländern** zu einem **Einvernehmen über die Ausfuhr von Brotgetreide** gelangt.

Die Ausfuhrmenge ist auf 54 Millionen Scheffel im ersten Jahre und auf 50 Millionen im darauf folgenden Jahre beschränkt worden.

Der amerikanische Delegierte Mergenthau sprach seine Befriedigung über die erzielte Verständigung aus und sagte, er vertraue darauf, daß ein ähnliches Abkommen auch mit der Sowjetunion zustandekommen werde.

Aus den großbritannischen Reichen

Die steuerliche Bevorzugung engl. Benzins

Im Anschluß an Ausführungen **Baldwins** über **Bevorzugungsbehandlung von Benzin aus englischer Kohle** machte Premierminister Macdonald einige Angaben über die voraussichtliche Wirkung der Maßnahme auf die Kohlenindustrie. Man rechne im Zusammenhang damit, daß dadurch etwa 7 000 Mann unmittelbar und fast ebensoviele damit Beschäftigung finden werden. Die Kohlenverflüssigungsanlagen würden in der Lage sein, ungefähr 100 000 Tonnen Benzin oder rund 30 000 000 Gallonen pro Jahr aus 350 000 Tonnen Kohle zu erzeugen. Die Garantie der steuerlichen Bevorzugung würde allen Fabrikanten offen stehen. Das von ihnen angewandte Verfahren sei gleichgültig. Die vom Schatzamt durch die Garantie entstehenden Kosten bezeichnete Macdonald als gering.

Die neue britische Völkerbundsabordnung

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, **Eden,** teilte im Unterhause auf Anfrage mit, daß sich die **britische Delegation für die nächste Völkerbundssitzung** wie folgt zusammensetzt: Staatssekretär des Aeußern Sir **John Simon, Ormsby Gore,** Sekretär des Schatzamtes, **Belisha,** Unterstaatssekretär des Innenministeriums **Halking, Miß Horsbrughland und Sir Walcolm.**

Eden bedauerte, daß Lord **Cecil die Einladung** zur Teilnahme an der Delegation **nicht** annehmen konnte, da er sich bereits anderweitig verpflichtet hat.

Der Vizekönig von Indien lehnt Gandhis Empfang ab

Aus **Puna** wird berichtet: Der Sekretär des **Vizekönigs von Indien** antwortete auf ein zweites telegraphisches **Ersuchen Gandhis um einen Empfang, er müsse wiederholt erklären,** daß es der Regierung **unmöglich sei; in Verhandlungen** einzutreten, **bis der Ungehorsamsfeldzug endgültig aufgegeben** worden sei.

Deutscher evangelischer Christ!

Berlin, 18. Juli.

Am Sonntag, dem 23. Juli 1933, sollst Du die Männer Deines Vertrauens zur Führung Deiner Kirche wählen.

Der Führer selbst hat Dich zur Wahl aufgerufen!

Er erwartet von Dir, daß Du Deine Stimme abgibst! Anspruch auf Deine Stimme haben nur Volksgenossen, die sich vorbehaltlos zum Dritten Reich bekennen.

Beachte folgendes zur Wahl!

Wer darf wählen?

Wählen können alle männlichen und weiblichen Gemeindemitglieder, die am Wahltage das 24. Lebensjahr vollendet haben und in den kirchlichen Wählerlisten ihrer Gemeinde eingetragen sind.

Wer nicht in der Kirchenwählerliste eingetragen ist, muß dies schriftlich bis zum 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, beantragen. Jedes Pfarramt gibt kostenlos entsprechende Vordrucke aus.

Wer sich nicht bis zum vorgeschriebenen Termin hat eintragen lassen, kann nicht wählen.

Wann wird gewählt?

Gewählt wird am Sonntag, dem 23. Juli, im Anschluß an den Hauptgottesdienst bis nachmittags 6 Uhr. Die genauen Wahltermine und den Wahlort gibt jede Kirchengemeinde durch Anschlag bekannt.

Wie kann der Urlauber wählen?

Vorübergehend Abwesende können ihre Stimme durch ein wahlberechtigtes Mitglied ihrer Kirchengemeinde abgeben lassen, welchem sie Vollmacht erteilen müssen.

Die Vollmacht muß von einer amtlichen Stelle, auch Pfarrer, beglaubigt sein. Die Beglaubigung erfolgt kostenlos.

Kleine polit. Nachrichten

Die Unterzeichnung des Konkordates wird, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, im Laufe dieser Woche erfolgen. Höchstwahrscheinlich wird der Text des Konkordates am Donnerstag veröffentlicht werden.

Parteitag der NSDAP. alljährlich in Nürnberg

Der Reichskanzler äußerte in Nürnberg, das die alljährlichen Parteitage der NSDAP. nur in Nürnberg stattfinden sollen.

Aufhebung des Verbots der „Deutschen Zeitung"

Das auf Anordnung des preußischen Ministerpräsidenten durch Verfügung des Geheimen Staatspolizeiamtes erfolgte Verbot der „Deutschen Zeitung" auf die Dauer von drei Monaten — bis zum 15. Okt. — ist aufgehoben worden.

Sonderbeauftragte für die eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie

In Verfolg der Abberufung der Kommissare auf dem Gebiete der Wirtschaft hat der Reichswirtschaftsminister auch die Dr. Scheer-Hennings, Düsseldorf, von seinem Amtsvorgänger zugefertigte Bestallung zum Kommissar zurückgenommen. Der Reichswirtschaftsminister hat Dr. Scheer-Hennings nunmehr zu seinem ehrenamtlichen Sonderbeauftragten für die Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Gebiete der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie mit der Maßgabe ernannt, daß Dr. Scheer-Hennings dem Reichswirtschaftsministerium untersteht.

Der deutsche Gruß bei den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat an die ihm unterstellten Landesarbeitsämter und Arbeitsämter einen Erlaß herausgegeben, den deutschen Gruß als Ausdruck des Gemeingeistes im Geschäftsbereich anzuwenden.

4 Wochen Postfrei

Wirtschaftliche Rundschau

Deutschlands größte Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung, die viele Zehntausende fortschrittlicher Köpfe zu ihren Abonnenten zählt und die auch Ihnen helfen will, Ersparnisse zu erzielen, Vorteile für sich herauszuholen. — Eine gute Sache in Ruhe zu prüfen, kann nie schaden. Schicken Sie deshalb den unhängenden Gutschein noch heute ab!

Rudolf Lovenz Verlag
Charlottenburg 9

Gutschein!

Liefern Sie mir — uns die WK gegen diesen Gutschein vier Wochen lang vollkommen kostenlos zur Probe!

Anschrift bitte deutlich!

Billiges Gemüse und Obst!

Wenn Sie das auch im Winter haben wollen, dann ist es jetzt Zeit zum Einkochen. Gute Marken-Einkochgläser sind nicht mehr teuer, wie die Preise beweisen:

1 Stück a 1/2 Ltr. . . . . Mk. —.25
1 „ a 3/4 „ . . . . . Mk. —.30
1 „ a 1 „ . . . . . Mk. —.35

Alles mit Deckel u. Ring.

Auch alles Andere zum Einmachen, verzinkte und emaillierte Einkochapparate, braune und graue Steintöpfe, Geleegläser, Zubindegläser usw. kaufen Sie billig und gut bei

Oberwinter
hinterm Rathaus.

Bekanntmachung

Die Kreisstraße Müllingsen — Ruploh wird von Kilometerstein 4,5 bis 5,5 vom 19. Juli bis August wegen Neudeckung gesperrt.

Die Umleitung erfolgt über Lendringsen—Borgede.

Lohne, den 18. Juli 1933.

Die Wegepolizeibehörde.

Kinderheim „Sonnenschein"
Bad Salzuflen

Eigenes Haus im großen Garten mit Liegehalle und Spielwiese nahe der Gradierung, von 3,50 RM. an.

Prospekte.

Julie & Hedwig Müller

---

100 Tassen Kathreiner 45 Pfennige

Roggen-Verkauf.

Herr Paul Blume, Loerbrokshof, läßt am **Montag, dem 24. Juli, 17 Uhr,** in der Nähe der Chausseeabfahrt zwischen Bad-Sassendorf und Oettinghausen:

30 **Morgen Roggen**

meistbietend verkaufen.

Der Roggen steht kurz vor der Reife.

Bad-Sassendorf. **Wilhelm Stamm.**

Wer jahrelang Kaffee gepflanzt, geerntet und aufbereitet hat, kann was besonderes bieten.

Versuchen Sie's in der

Kaffee-Rösterei Kl. Osthofe 24

Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust.** Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär a. D., Dresden 252, Walpurgisstraße 9 IV.



Schwimmwettkämpfe!

Donnerstag, 19,20 Uhr

Clubkampf: Bielefeld 02 – Wasserfreunde Soest.

Wasserballspiel.

Eintritt 25, Schüler und Erwerbslose 10 Pfg.

Suche für sofort einen tüchtigen

Schmiedegesellen,

nicht unter 20 Jahren.

Angebote unter Nr. 3539 an d. Geschst. ds. Bl.

Junges, zuverlässiges

Arbeitspferd

sof. zu kaufen gesucht.

Fa. Willenbrink, Soest,
Thomästr. 37 Tel 413

Alleinstehendes, älteres Ehepaar sucht zum 1. 9. oder 1. 10.

Wohnung,

Küche und 2 Zimmer. Angebote mit Preisang. unter Nr. 3547 an die Geschst. ds. Bl.

Die ersten

Fettbücklinge

sind die schönsten, augenblicklich schon **billig,**

Pfund nur **36** Pfg.,

ferner empfehlen

frische Seefische

in strammer Eispackung

Soest
Sassendorf.

Höhensonne

(Original Hanau) kaum gebr., billig zu verkaufen.

Angebote befördert d. Geschst. ds. Bl. unter Nr. 3533.



Schon wieder ein Strafmandat!

Dabei läuft die alte Mühle gar keine 60 mehr! Und außerdem, ich hätte sie längst verkauft, wenn .... Übrigens, bist Du schon mal nachts über einen Sturzacker gefahren?

Strafmandat?

Daß ich nicht lache! Na, und Deine Sorgen um den alten Karren! — Ab nach Kassel, aber ohne Umwege! — Junge, Junge, wann wirste endlich „Motor und Sport" lesen. „Motor und Sport" wird Dir in allen diesen Fragen ein guter Freund und Berater sein.

„Motor und Sport", Pössneck



Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pössneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

.....
Ort und genaue Adresse

.....
Stempel, Unterschrift

Saison-Schluß-Verkauf

in

Reich & Co.

Bekleidungshaus

zu gewaltig herabgesetzten Preisen.

Sie finden in riesig großer Auswahl

neue u. getragene

Anzüge, Uebergangsmäntel, Loden-, Gummi- u. Lederolmäntel, Gehrock-, Frack- u. Smokinganzüge, Leder-Bekleidung, Kletter-Westen, Windjakken, Hosen in hübschen Mustern, Breecheshosen, Burschen- u. Knaben-Kleidung, Berufskleidung usw. usw. zu decken.

Die Preise sind so niedrig, daß auch jeder **Erwerbslose** kaufen kann.

Auch für ganz dicke Herren passende Kleidung.

Wegen des zu erwartenden starken Andranges bitten wir nach Möglichkeit die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Den ganzen Tag durchgehend geöffnet!

Benutzen Sie diese einzigartige Gelegenheit

und gehen Sie noch heute in

Reich & Co.

Bekleidungshaus

Hamm, Bahnhofsstraße gegenüb Corso-Betriebe **19**

Bekanntmachung.

Der vom Kreistag am 15. Juli 1933 festgestellte Kreishaushaltsplan für 1933 liegt zwei Wochen lang, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab gerechnet, in dem Zimmer 13 des Kreishauses hier öffentlich aus. Den Wahlberechtigten des Kreises wird auf Verlangen und gegen Zahlung einer Gebühr von 3,— Rm. je Stück ein Abdruck des Haushaltsplanes überlassen.

Soest, den 17. Juli 1933.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Soest.

Bekanntmachung

Am 14. ds. Mts. hat die Stadtverordnetenversammlung

den unbesoldeten Stadtrat **Julius Hemmer** zum unbesoldeten Beigeordneten und

den Kaufmann **Wilhelm Kerstin** zum unbesoldeten Mitglied des Magistrats (Stadtrat) gewählt.

Soest, den 18. Juli 1933.

Der Magistrat: Kleim.

Der Landfrauenverein des Kreises Soest veranstaltet am Mittwoch, dem 26. und Donnerstag, dem 27. Juli in der Mädchenklasse der Landw. Schule, Niederbergheimerstraße 26

Kurse für gärungslose Früchteverwertung.

Kursusdauer von 2—7 Uhr. Zur Deckung der Unkosten wird ein Betrag von 50 Pfg. erhoben. — Anmeldungen von Land- und Stadtfrauen bis zum 23. Juli, Niederbergheimerstraße 26, Telefon 72.

Heute:

Hiesige

Mäuse-Kartoffeln

10 Pfd. 38 Pfg.
Sack 3.30 Mk.

frische Fettheringe 10 Stck. 60 Pfg.
„ Matjesheringe, große Stück 10 Pfg.

Neues Delikateß-Sauerkraut
dazu Heines-Würstchen
in Dosen und lose

mit 5 Prozent Rabatt.

Curt Stolper, Soest
und Filialen.

Bekanntmachung

Die Ferien des Kreisausschusses dauern vom **21. Juli bis zum 1. September 1933.**

Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Soest, den 17. Juli 1933.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 20. Juli, versteigere ich um 14 Uhr in Delecke an Ort und Stelle (Versammlung der Kaufgeneigten in der Gastwirtschaft „Möhneklause":

1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Peddigrohrsessel- und Tisch, Blumenständer, 1 Regulator

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Zur

Herbst-Aussaat

empfehle ich

Inkarnatklee,
Wicken,
Peluschken,
Winterrüben,
Winterraps,
Herbstrüben, lange,
Herbstrüben, runde.

Zum Nachsäen:

Rotklee,
Schwedenklee,
Gelbklee,
Weißklee,
Luzerne,
sämtliche Einzelgräser.

Gartensämereien in nur bester Qualität.

Märkische landw. Zentrale, Soest
links vom Rathaus Telefon 745

Verdingung.

Die Anstreicherarbeiten in den städtischen Wohn- und Schulgebäuden sollen an hiesige Unternehmer vergeben werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus, Zimmer Nr. 31, erhältlich sind, müssen dorthin bis zum Freitag, dem 21. Juli 1933 — 10 Uhr — in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag zurückgegeben sein.

Soest, den 17. Juli 1933.

Der Magistrat — Stadtbauamt —

Die Michelstedter

ROMAN VON HELMUT LORENZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I SA

(26. Fortsetzung.)

Ein Gewerkschaftshaus mit angeschlossener Dampfbäckerei und Schlächterei, mit Wirtschafts- und Gesellschaftsräumen verzinse sich glänzend. Die Säle und Klubzimmer könne man an Vereine und geschlossene Gesellschaften vermieten. Man werde sich freuen, meinte der Redner mit maliziösem Lächeln, wenn man im „Schloß" dann auch die „gute Gesellschaft" begrüßen dürfe. Diese suche ja schon seit Jahren nach einem „standesgemäßen" Saale.

„Oder . . ." schloß der Redner mit hohnvollem Blicke zum Stadtgutpächter, dem bereits die Stirnadern schwollen, „oder ist ein ehemaliges „Schloß" den Herren von rechts nicht standesgemäß, wenn es dort nach Arbeiterschweiß riechen sollte?"

Das war dem Major zuviel. Edith vermochte ihn nicht zurückzuhalten. Erregt stürmte er auf das Podium, von dem jetzt mit der Lässigkeit eines selbstsicheren Siegers der Sozialdemokrat abtrat.

Robert sah besorgt zu Edith hinüber.

„Meine Damen und Herren!" sagte von Erlbach, nachdem er mit flatternder Hand ein Glas Wasser hinuntergestürzt hatte, „meine Damen und Herren! Das Vermächtnis des Kommerzienrates wollen wir doch nicht zu einer Stätte des Vergnügens ausbauen! Tüchtige Landwirte wollen wir dort heranbilden . . . die uns bitter not tun . . ."

Ruf aus der Mitte des Saales:

„Da muß man aber selber erst einmal ein guter Landwirt sein, Herr Major!"

Tiefe Stille.

Der Stadtgutpächter war kreidebleich geworden. Edith erhob sich, als sie sah, wie sich der Vater schwer auf das Tischchen vor sich stützte und mit leeren Augen in den Saal blickte.

Tumult! Die Wähler von rechts fuchtelten wild mit den Händen:

„Taktlos, derartige persönliche Angriffe! Raus, raus! Schluß der Debatte! Wer hat das gerufen? Feststellen! Feststellen!"

Die Sozialdemokraten wahrten glänzend Parteidisziplin und kosteten voll ihren Triumph aus, als sie sahen, wie der Major, unfähig weiterzureden, das Podium verließ.

Da erhob Sperk senior die Hand und trat, eine umfangreiche Aktenmappe unter dem Arm, mit wuchtiger Miene an den Rednertisch:

„Wenn auch Herr Major von Erlbach mein schärfster politischer Gegner ist, kann ich nicht umhin, Ihnen zu versichern, daß meine Partei und ich von einer derartigen gifitigen Kampfesweise nichts wissen wollen . . ."

Sperk hatte sich geschickt eingeführt.

Er schickte sich jetzt an, seine Wahlrede auch hier einmal vom Stapel zu lassen. Die Sache ließ sich zunächst gut an:

„Meine Damen und Herren: Wollen Sie praktischen Fortschritt oder sich durch Phrasen beweihräuchern lassen?"

Aber auch der gute Sperk hatte Pech. Es war nämlich inzwischen halb zehn geworden, und das war der Zeitpunkt, wo die „Sprenggruppe" Dornsts in Tätigkeit treten sollte. Dieser leitete den Angriff persönlich, mit der Uhr in der Hand, ganz wie an der Front. Seine Genossen warteten nur auf das Angriffssignal . . . leise tickte die große Taschenuhr.

„Ich frage Sie nochmals, wollen Sie sich durch Phrasen einlullen lassen? Nein!"

Weiter kam Sperk nicht. Ein durchdringender Ruf gellte durch den Saal:

„Das Schloß verkaufen!"

Gleich darauf schrie, rief, brüllte es an allen Ecken und Enden in diszipliniertem Takte:

„Verkooft den ollen Ladenhüter, der Arbeitsmann will Gelder sehen!"

Schrille Pfiffe . . . Trampeln . . . Stuhlrücken . . . Panikstimmung!

„Verkooft den ollen Ladenhüter, der Arbeitsmann will Gelder sehen!"

„Schmeißt sie 'raus, die Kerle!"

„Wir bleiben hier!"

„Hausfriedensbruch!"

Johlendes Gelächter . . .

Sperk senior verschwand vom Podium. Jetzt schrie der Versammlungsleiter:

„Ich schließe die Debatte!"

„Quatsch nich, Krause! Verkooft den ollen Ladenhüter, der Arbeitsmann will Gelder sehen!"

Unerträglich das taktmäßige Gebrüll! Erschreckt drängten ängstliche Bürger dem Ausgange zu, hysterische Frauenrufe gellten durch den Saal.

„Schutzmann! — Schutzmann!"

„Jawohl! Die Polizei muß her! Wo steckt die eigentlich? Polizei! Polizei!"

„Die drückt sich wieder!"

Da — der schrille Pfiff einer Batteriepfeife!

Droben stand einer vor dem Vorhang.

„Schmeißt den Kerl 'runter!" rief Dornst.

Doch der „Kerl" blieb ruhig und drückte mit unbeweglicher Miene auf den Ball einer Autohupe. Dabei pfiff er weiter auf der durchdringenden Pfeife.

Der da oben hupte und pfiff, war kein anderer als der Erbe des alten Kommerzienrates . . . Robert Hartroth.

Alles horchte auf. Das Drängen zum Ausgang ließ nach, verschiedene lachten. Röbert hupte unentwegt mit „gefrorenem Gesicht".

„Töt . . . töt . . . töt!"

Jetzt lachten schon mehr . . . manche setzten sich wieder . . . aber der Lärm hielt noch an.

Da stieg Johann, an allen Gliedern schlotternd, zur Bühne hinauf. Er hatte auch die Schalmei vom Auto abgeschraubt. Jetzt setzte er sie neben seinem Herrn in Gang:

„Töt—töt . . . Ta—ta—ta—ta . . . Töt—töt . . . Ta—ti—ta—ta!" klang es jetzt durch den Saal.

Da gab es kein Halten mehr . . . alles lachte, mußte lachen. Selbst Dornsts Kumpane lachten. Lachsalven, ein Orkan homerischen Gelächters durchtoste den Raum.

„Weiter, weiter! Nicht aufhören!" rief es, wenn die beiden da oben eine Pause machen wollten.

Als sie endlich ihre Instrumente schweigen ließen, klatschte alles.

Da kam die Polizei in Gestalt zweier atemloser Schutzleute:

„Saal räumen! Die Versammlung ist aufgelöst!"

„Aber wieso denn?" rief Robert ihnen gelassen zu, „hier ist doch alles in schönster Ordnung! Herr Versammlungsleiter, ich bitte ums Wort!"

Der Vorsitzende warf ihm einen bewundernden, dankbaren Blick zu:

„Die Aussprache geht weiter! Herr Hartroth hat das Wort!"

Robert sah ruhig in die Versammlung, sah auch Edith, wie sie mit großen Augen zu ihm heraufschaute, lächelte befriedigt und begann:

„Meine Damen und Herren! Da ich nach meinen bisherigen Erfahrungen in Ihrem traulichen, friedlichen Städtchen den heutigen Tumult voraussah, habe ich, um zu Wort zu kommen, diesen in Deutschland nicht üblichen Weg gewählt. Man möge mir den amerikanischen Trick verzeihen!"

Dornst blickte grimmig drein . . .

„Wenn ich Ihnen, meine Damen und Herren, keine Schmeicheleien in meinen Ausführungen sagen kann, so ist das nicht meine Schuld."

Im Saal unzufriedenes Gemurmel.

„Bitte, bleiben Sie ruhig! . . . Sie haben sich ja vorhin auch nicht gerade Liebenswürdigkeiten zugeflüstert. Jetzt bin ich dran! Aber nicht als Verwandter ihres alten Stadtrates spreche ich, sondern als Deutscher. Nicht als Angehöriger irgendeiner Partei, nein, lediglich als Auslandsdeutscher. Ganz offen muß ich ihnen sagen, Sie nehmen sich allesamt viel zu ernst."

„Oho! . . . Oho!"

„Was seid denn ihr, liebe Michelstedter? Doch nur der winzige Teil eines großen Ganzen!"

Im Saal rückten einige Stühle.

„Bleiben Sie, meine Herren! Daß die stickige Atmosphäre gelüftet wird, tut dringend not. Die chevalereske Achtung vor dem Andersdenkenden und die Fähigkeit, eine Sache auch einmal vom anderen Ufer zu betrachten, das haben sie allesamt noch nicht gelernt!"

Leises Murren da unten.

„Mit tiefstem Schmerze mußte ich feststellen, daß des Deutschen schlimmster Feind der Deutsche ist. Sie versündigen sich an sich selbst, wenn sie sich im Parteikampf gegenseitig von der Volksgemeinschaft ausschließen."

„Wozu die Predigt? Gehört nicht hierher!"

„Sehr wohl gehört das hierher!" rief Robert, und seine Stimme schwoll an, „glauben Sie wahrhaftig, daß sich der Auslandsdeutsche um Ihren Parteikram schert, daß er in seinem harten Existenzkampfe überhaupt Zeit hat, sich darum zu kümmern?!"

„Aufhören! Aufhören!"

„. . . Worin er immer wieder aufs schmählichste enttäuscht wird, das ist die brennende Sehnsucht nach der Einigkeit seiner Blutsbrüder im Mutterlande! Er kann und muß erwarten, daß man dort das Erbe der Väter einmütig und geschlossen hegt und pflegt! Und haben nicht auch die Michelstedter ein Erbe zu verwalten?!"

„Aha! Jetzt kommt die Moral von der Geschichte!"

„Ein schönes Vermächtnis ist euch von meinem seligen Onkel zu treuen Händen übergeben. Gebraucht es mit Liebe und Einmütigkeit, damit es euch nicht unter den Händen zerrinnt. Nur wenn ihr im kleinen Kreise einig werdet, seid ihr fähig, das große Erbe, unser geliebtes Vaterland, recht zu wahren und zu mehren."

Es wurde wohl geklatscht, Bravo gerufen, aber das Deutschlandlied, das schüchtern angestimmt wurde, verebbte am eigenbrötlerischen Sinn der Parlamentarier von Michelstedt. —

* * *

Viel Wasser ist inzwischen die kleine, unscheinbare Wonna hinabgeflossen. Regengüsse sind im Gebirge niedergegangen, und wirbelnd wälzen sich gelblehmige Wassermassen, quirlend schießen sie dahin; Baumstämme führt die schäumende Flut mit sich, Böschungen reißt sie nieder. Auf der Wallbrücke staut sich die Menge und blickt in die immer mehr steigenden Wasser, wie sie in wilder, unzähmbarer Wut dahinjagen.

Ja, hoch gehen die Wogen der Wonna, und nicht weniger die der Stadtverordnetenwahl! Hitziger geht's halt nimmer.

Wie eine Wahl verläuft, das weißt du selbst ja gut genug, verehrter Leser, das wissen wir beide. Was sollen wir uns daher groß in den Trubel stürzen?! —

Mit Paukenschlag und Trommelklang, mit schrillen Querpfeifen und dröhnenden Märschen rückt die Feuerwehr aus!

Heute? Am Sonntag?

Ja! Ja! Heute am Sonntag! Die wackeren Kämpfer haben natürlich erst ihrer Wahlpflicht „obgelegen" und können jetzt um elf Uhr zum Bahnhof marschieren, um sich zu dem großen Feuerwehrkongreß, verbunden mit zweitägigem Fest, nach Bergfelde einzuschiffen.

Jetzt rückt der Zug über die Brücke. Viel Volk marschiert mit. Wuchtig dröhnt der Gleichschritt. Die Sonne kommt hinter den Wolken hervor und spiegelt sich in den lackglänzenden Helmen und goldenen Helmzieren, jetzt schwenkt alles mit Tschingtara in die Bahnhofssperre ein. Dann schweigt die Musik. Ein schmetterndes Trompetensignal, und exakt wie beim Militär, steigt man ein, die vier neuen Schlauchwagen werden verladen. Abfahrt unter Jubel und Tücherwinken!

Frohe Wünsche zum Wettlöschen begleiten den Zug . . .

Nach Aufregung und Trubel, nach Hetzerei und Drängerei in den Wahllokalen, nach sechsundachtzigprozentiger Wahlbeteiligung, nach dem hastigen Hinundherlaufen der Schlepperautos, nach Anrempeleien hier und da, geht schließlich auch dieser Tag zu Ende. Es wird uns niemand verdenken, lieber Leser, wenn wir uns heute etwas früher zur Ruhe begeben.

„Aber erlauben Sie! Wollen Sie mich nicht gefälligst über das Wahlergebnis informieren?"

„Das Wahlergebnis steht allerdings noch nicht ganz fest . . . aber Herr Sperk ist durchgefallen, wenn Sie das interessiert."

„Sperk? . . . Der?! . . . Durchgefallen?!"

„Leider nicht zu leugnen!"

„. . . und Herr von Erlbach?"

„Auch!"

„Durchgefallen?"

„Durchgefallen!"

16.

Sperk senior hatte sich gelb gefärbt . . .

Seit Sonntag abend lag er zu Bett. Sanitätsrat Werner stellte fest, daß dem Patienten nicht wenig Galle in die Blutwege gedrungen sei.

Aber heute, Montagmittag, war er doch schließlich aufgestanden, und lief im Schlafrock, übellaunig und von allen gemieden, durch die Gemächer. Nur Inge versuchte, ihm etwas Kräftigendes zu reichen. Er wies alles von sich.

Ab und zu blieb er auf seinen Märschen vor einem Spiegel stehen, betrachtete prüfend sein quittengelbes Gesicht und rannte dann um so grimmiger weiter. Jetzt stand er wieder vor dem großen Trumeaufspiegel im Salon.

Da räusperte sich jemand. Als er sich umdrehte, stand Heinz von Erlbach vor ihm.

„Natürlich steckt Inge dahinter!" war Sperks erster Gedanke.

Er murmelte etwas wie Entschuldigung bezüglich seines Anzuges und zog die Schnur des Schlafrockes enger an:

„Was wünschen Sie?"

„Herr Sperk, ich . . . ich komme, um nochmals um die Hand Ihrer Tochter Inge anzuhalten und Ihnen mitzuteilen, daß ich eine Stellung an der Universität Greifswald in sicherer Aussicht habe!"

„Meinen herzlichsten Glückwunsch! Doch die Hand meiner Tochter bekommen Sie nicht!"

„Herr Sperk! Dann werden wir eben ohne Ihr Einverständnis heiraten!"

„. . . und möbliert wohnen . . . Von mir kriegt Inge keinen roten Heller!"

„Das müßten wir dann eben in Kauf nehmen. Es befremdet mich nur, daß Sie nicht zu Ihrem Worte stehen!"

„Wie meinen Sie das, mein Herr?" Sperks gelbes Gesicht nahm rötliche Tönung an.

„Ja, Vater!" sagte Inge, die ins Zimmer trat, „wir müssen dich schon bei dem Versprechen halten! Wenn der Herr Major von Erlbach durchfiele, hast du gesagt, dann wolltest du nicht mehr gegen unsere Heirat sein!"

„Mein Vater ist durchgefallen!" bestätigte Heinz und blickte Sperk durch die große Hornbrille durchdringend an.

„Ich aber auch!"

„Leider, Vater! Trotzdem besteht doch deine Zusicherung weiter."

„Das wäre ja noch schöner!"

„Aber Heinz hat dich doch so unterstützt! Denke doch nur an seine Artikel!"

„Ach was, Artikel! Nischt genützt haben sie! Einen Sitz haben diese vermaledeiten Demokraten verloren, und ich als vierter auf der Liste falle glatt durch! Ist ja unerhört!"

„Aber warum sprichst du auf einmal so verächtlich von deiner Partei? Willst du etwa austreten?"

„Da fragst du mich noch? Nicht nur austreten . . . deutschnational werde ich!" rief Sperk in der Wut seines gekränkten Ehrgeizes.

Heinz und Inge sahen sich sprachlos an. —

* * *

Zur gleichen Stunde hatte sich Gerhard, ebenfalls in hohem Hut und Besuchsanzug auf dem Stadtgute eingefunden. Kurz und entschlossen wollte er den Major um Rücksprache bitten.

Es war keine Zeit zu verlieren . . . Oldenbrook konnte ihm jede Stunde zuvorkommen.

Das Mädchen kam zurück:

„Herr Major ist noch in der Flur, und gnädige Frau bedauern, nicht empfangen zu können. Gnädige Frau haben noch Migräne. — Herr Major ist auf der Dreieckswiese, unten am Flusse, wo doch die Wonna alles überschwemmt hat."

Also auf zur Dreieckswiese!

Koste es, was es wolle, die Entscheidung mußte fallen!

Kalter, scharfer Wind hatte sich aufgemacht, und der Feldweg war in einen Morast verwandelt, durch den jetzt Gerhard mit seinen neuen Lackschuhen trotzig dahinwatete. Immer schlimmer wurde der Pfad. Mit finsterer Entschlossenheit krempelte Gerhard seine Hosen hoch . . . War denn noch immer nichts von dem Landwirt zu sehen? . . . Diese glitzernde Wasserfläche dort mußte die Dreieckswiese sein.

Richtig! Da hielt ja der Jagdwagen mitten im Wasser. Zentimeterhoch standen die Räder in der Flut, die bei dem immer mehr auffrischenden Winde richtige kleine Wellen schlug. Und in dem Wagen stand ja auch der Major und wetterte auf einige Arbeiter ein, die neben dem Wagen hin und her wateten . . .

Gerhard setzte seinen Zylinder fester auf und stapfte mit zusammengebissenen Zähnen auf den Jagdwagen zu. Das Wasser quietschte in seinen Schuhen und ging ihm über die Knöchel.

Endlich bemerkte ihn der Major.

„Haben Sie schon einmal eine solche Schweinerei erlebt?"

„Nein, Herr Major!" bestätigte Gerhard und sank in einen tückischen, unterseeischen Maulwurfshügel ein.

Als er sein Gleichgewicht wieder hatte, segelte sein Zylinder, den Deckel nach unten, den wirbelnden Wassern der Wonna zu.

Ein wohlgezielter Stoß des einen Arbeiters mit einer Heugabel machte der Eskapade ein Ende.

„Aber kommen Sie doch herauf!"

(Fortsetzung folgt.)

Was einsichtige Ausländer sagen

Lord Rothermere: „Hitler ist einer der größten Männer des Jahrhunderts!"

Presseempfang beim amerikanischen Botschafter in Berlin

Der neue amerikanische Botschafter für Deutschland, Professor William E. Dodd, nahm die Gelegenheit wahr, sich bereits am ersten Tage seines Aufenthaltes in Berlin der Presse vorzustellen. Bei dem Empfang, der in den Räumen der Botschaftskanzlei stattfand, gab Botschafter **Dodd** folgende Erklärung in deutscher Sprache ab:

Nach längerer Abwesenheit von Deutschland bin ich nun in hohem Maße beglückt, wieder in Deutschland wohnen und arbeiten zu dürfen. Vor etwa 35 Jahren, von 1897 bis 1900, habe ich an der Leipziger Universität deutsche Geschichte studiert, und Namen wie Erich Marcks und Carl Lamprecht sind mir wohlvertraut. Die deutsche Kultur und die deutsche Gemütlichkeit haben damals einen tiefen Eindruck in mir hinterlassen, und heute bewundere ich die deutsche Industrie, die ganze deutsche Wirtschaft und das deutsche Selbstvertrauen. Das Volk der Vereinigten Staaten hat dem deutschen Volke viel zu verdanken, und ich hoffe, daß es mir möglich sein wird, die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Nationen weiter zu vertiefen.

Die gute Verständigung unter unseren Völkern ist letzten Endes die Voraussetzung für den Frieden und die Wohlfahrt der Welt.

Weiter bezeichnete der Botschafter in englischer Sprache die Blättermeldung, die ihm eine Erklärung zuschiebe, er habe bestimmte Instruktionen, von denen er hoffe, daß sie zu einer Verbesserung der Lage der Juden in Deutschland führen würden, als jeder Grundlage entbehrend und völlig frei erfunden.

In der anschließenden Unterhaltung mit den Vertretern der deutschen Nachrichtenbüros und der deutschen Zeitungen gab der Botschafter in liebenswürdiger Weise auf die ihm gestellten Fragen Auskunft, wobei er im besonderen von dem ungeheuren Eindruck sprach, den die deutsche Revolution in den Vereinigten Staaten gemacht habe, und sich weiter über die großen Wirtschaftsprobleme seines Heimatlandes äußerte, das in vielem vor ähnliche Aufgaben gestellt sei wie das neue Deutschland.

Lord Noel Buxton mahnt seine Landsleute zur Einsicht

In einem Brief an die **Times** äußert sich **Lord Noel Buxton** zur letzten Unterhausdebatte über Deutschland. Er sagt:

Diejenigen Unterhausmitglieder, die für eine deutschfeindliche Politik eingetreten seien, würden wohl eine andere Haltung einnehmen, wenn sie Deutschland neuerdings persönlich besucht und auch daran gedacht hätten, was Deutschland seit dem Kriege durchgemacht habe. Man behaupte, daß die bisherigen Handlungen der deutschen Regierung seinen Gegnern das Recht gäben, erstens die Revision der Verträge zu verweigern, zweitens die Abrüstungskonferenz zu schließen.

Hierzu bemerkt Lord Buxton: Die außergewöhnliche Lage in Deutschland folgt auf Jahre eines blutigen Krieges mit langen täglichen Verlustlisten. Der innere Zustand wurde durch Demütigung, Blockade und Verzweiflung noch bitterer. Hierdurch entstand eine Gärung, in der Meinungsverschiedenheiten buchstäblich zum Bürgerkrieg wurden. Ist es ein verständiger Vorschlag, die Gemütsverfassung dadurch heilen zu wollen, indem wir den Deutschen zeigen, daß die eigentliche Ursache dazu verewigt werden wird? Wieviel wir auch bei unserer englischen Ueberlieferung in der deutschen Lage beobachten mögen, was uns beklagenswert erscheint, so müssen wir doch zugeben, daß

die alliierte Politik seit dem Kriege hauptsächlich für die heutige anormale Geistesverfassung verantwortlich

ist. Wie würde uns zumute sein, wenn wir im Anschluß an einen deutschen Sieg der Lebensmittel beraubt worden wären und unsere Kinder verhungern sähen, wenn vier Jahre nach dem Kriege Yorkshire besetzt und eine Schreckensherrschaft errichtet worden wäre, wenn bis vor vier Jahren in Kent und Surrey Negersoldaten aus Afrika in Garnison gelegen hätten, wenn das Versprechen unserer ehemaligen Feinde, abzurüsten, völlig unerfüllt geblieben wäre? Würden wir klaren Kopf behalten und unsere Grundsätze der Duldsamkeit aufrechterhalten haben? Aus den jetzigen Ereignissen wird häufig die Moral gezogen, daß Deutschland sich ohne auswärtige Ursachen schließlich doch als militaristisch erweise. Wenn für diese Ansicht keine Beweise zu erbringen sind, so sollte die Staatskunst danach streben, sobald wie möglich Zustände zu schaffen, in denen die Anschauungen der Deutschen normal werden können.

Eine Umkehr unserer Politik gegenseitiger Abrüstung würde verhängnisvoll sein nicht nur für den künftigen Frieden, sondern auch für die Erholung Deutschlands vom inneren Hader.

Jede Politik enthält ein Risiko. Aber die Politik fortgesetzter Unterdrückung, verbunden mit der Nichterfüllung unseres ausdrücklichen Abrüstungsversprechens, ist sicherlich die riskanteste von allen.

Nochmals Lord Rothermere

Der englische Zeitungskönig **Lord Rothermere,** der, wie bekannt, am 10. d. M. in seiner Zeitung „Daily Mail" einen überaus objektiven Artikel über das neue Deutschland veröffentlichte, ließ sich in diesen Tagen gelegentlich eines Aufenthaltes in Kopenhagen von einem Vertreter der Zeitung **„Politiken"** interviewen. Er äußerte u. a.:

„Ich sehe in Hitler einen der größten Männer des Jahrhunderts. Er leistet eine gute Arbeit — nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt. Er hat Deutschland eine neue Seele eingehaucht und ihm Glauben in die Zukunft und Vertrauen in seine eigene Kraft gegeben. Der übrigen Welt kann er als leuchtendes Beispiel dienen. Das Entscheidende heutzutage ist, **daß junge Männer an die Macht kommen,** Menschen, die Ausdruck und Vertreter der Gedanken und Gefühle sind, die die Jugend beseelen. Es ist ein Unglück für Europa, daß es solange von alten Leuten regiert worden ist, von Männern, die fertig, müde und selbstzufrieden sind, außerstande, diejenige Kraft einzusetzen, die notwendig ist.

Hitler, so wie er ist, könnte nicht für England gedacht werden. Könnte man ihn aber, geistig gesprochen, ins Englische übersetzen, so würde das eine Wohltat bedeuten. Wir brauchen ein gleiches Stimulans. Die gleiche Salzwassereinspritzung. Wir sind viel zu lange mit halber Kraft schlafenden Herzens dahingetrieben. Darum ist z. B. die indische Frage zu einer vollkommenen Karikatur geworden, obwohl alle wissen, daß Indien zu einer Selbstregierung nicht reif ist."

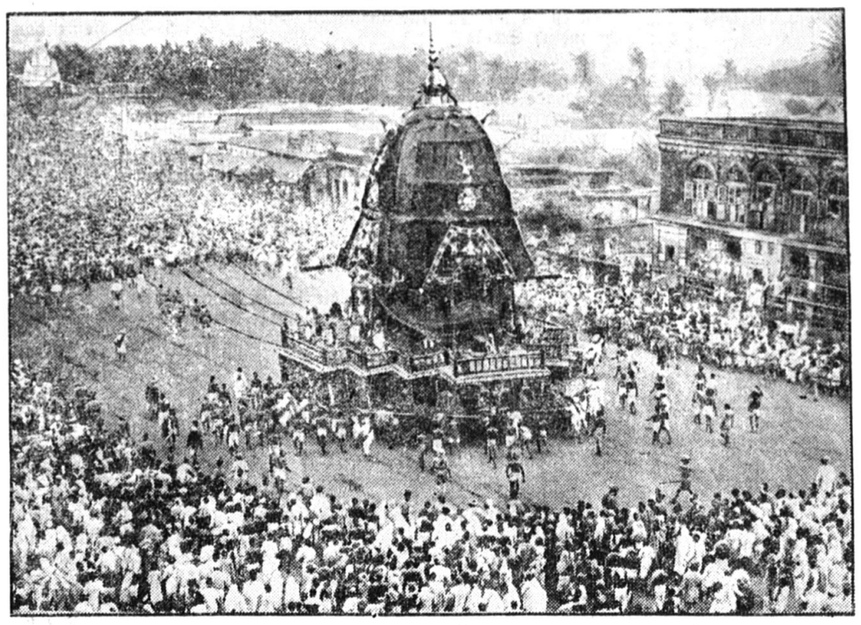
Auf die Frage, ob er demnach an die Segnungen einer Diktatur glaube, antwortete **Lord Rothermere:**

„Glauben Sie, daß die Arche Noah zustandegekommen wäre, wenn Noah erst eine Konferenz hätte einberufen müssen?"

So glauben Sie also nicht, daß der Völkerbund irgendeine Bedeutung hat?

„Ja, warum nicht, eine Menge älterer Herren machen sehr lange und kostspielige Reisen, wohnen in teuren Hotels, lassen sich interviewen, beschäftigen Sekretäre, liefern ständig neue Ueberschriften für die Zeitungen, kurz gesagt, setzen die Räder auf ihre Art in Betrieb. Ist dies nicht vortrefflich zu einer Zeit wie der unserigen, wo alles unter der Arbeitslosigkeit stöhnt?"

Indien — das Land der tausend Götter



Blick auf das Jagannath-Fest in Puri (Bendalen)

Alljährlich wird in Puri (Orissa, Bengalen) von vielen Hunderttausenden das Fest der Erneuerung durch den Gott Jagannath, den Herrn der Welt, gefeiert. Prozessionen bewegen sich mit riesigen tragbaren Tempeln auf den Schultern durch das Land, und die gläubigen Hindus erwarten Wunder- und Gnadenwirkung von dem Götterbilde.

Die Evangelische Kirche

Einheitsfront für den Luther-Tag

Wie das VdZ.-Büro meldet, ist es erfreulicherweise gelungen, **unter dem großen Gedanken des Luthertages alle evangelischen Verbände Deutschlands zu einen.**

Die evangelischen Verbände haben der Idee zugestimmt, den **„Deutschen Luthertag 1933" am 10. November d. J., dem 450. Geburtstage des großen Reformators,** überall im Reiche **feierlich zu begehen.** Eine evangelische **Einheitsfront für den Luthertag** ist hergestellt. Sie kommt bereits zum Ausdruck in dem **geschäftsführenden Ausschuß** des Luthertages, der aus folgenden Mitgliedern gebildet wurde: **Dr. Fahrenhorst** als Vorsitzenden und gleichzeitigem Vertreter des Evangelischen Bundes, **Alfred Bierschwale** als Vertreter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, **Max Grewemeyer** als Vertreter des Evangelischen Preßverbandes für Deutschland, **Dr. Geisler** (Leipzig) als Vertreter des Gustav-Adolf-Vereins und **Pfarrer Werner Kinzel** (Bernau) als Vertreter des Zentralausschusses für die Innere Mission.

Als nächste Aufgabe ist die **Bildung des Arbeitsausschusses** vorgesehen, in dem alle evangelischen Verbände vertreten sein werden. Weiter wird ein **Ehrenausschuß** erstrebt, für den alle führenden Persönlichkeiten des neuen Deutschland gewonnen werden sollen.

Es ist geplant, ein **großes Rahmenprogramm** für die vorgesehenen Veranstaltungen zentral auszuarbeiten und es im übrigen den örtlichen Gremien zu überlassen, in diesem Rahmen noch besondere feierliche Veranstaltungen örtlicher Art einzubauen.

Die maßgebenden Richtlinien der „Deutschen Christen"

Auf wiederholte Anfragen, was jetzt nach dem Abschluß der Verfassung für die einige deutsche evangelische Kirche die Aufgabe der Deutschen Christen sei, erläßt **Wehrkreispfarrer Müller** eine Erklärung, in der es heißt:

Die Aufgabe der Deutschen Christen ist nach wie vor die gleiche. Wir wollen das in den maßgebenden Richtlinien erläuterte Ziel erreichen, die Mission des Evangeliums am deutschen Volke zu erfüllen.

Die Richtlinien, die nunmehr für die Glaubensbewegung Deutsche Christen die allein maßgebenden sind, umschreiben zunächst das Ziel der Bewegung: „Den deutschen Kirchen eine Gestalt zu geben, die sie fähig macht, am deutschen Volke den Dienst zu tun, der ihnen durch das Evangelium von Jesus Christus gerade für ihr Volk aufgetragen ist, das ist das Ziel der Deutschen Christen."

Die Richtlinien umfassen acht Punkte.

Die Vergünstigungen für die Bayreuther Festspiele

Den bereits kürzlich in der Presse mitgeteilten Bemühungen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, den diesjährigen **Bayreuther Festspielen,** die im 50. Todesjahr Richard Wagners stattfinden, dadurch eine besondere Weihe zu geben, daß durch **Verteilung von freien Eintrittskarten an die Jugend** diese den Festspielen den Stempel aufprägt, ist ein voller Erfolg beschieden gewesen.

Sowohl die **Regierungen** der Länder als auch **andere Behörden** haben eine große Anzahl von **Karten zu diesem Zweck erworben.** An der Spitze marschiert **das Propagandaministerium selbst,** das **über 3300 Karten zur Verteilung bringt,** die zur Aushändigung **an kunstverständige und** um die nationale Erhebung **verdiente junge Menschen** an mehrere Organisationen weitergegeben worden sind, insbesondere an die Kultusministerien der Länder, an den Kampfbund für deutsche Kultur, die Reichsjugendführung, der NSDAP, den NS-Lehrerbund, die Gauleitungen **und die oberste SA-Führung. Das Propagandaministerium selbst hat seine Karten noch zur Verfügung,** so daß alle Anforderungen an die genannten Stellen zu richten sind.

Den Bemühungen des Propagandaministeriums ist es auch gelungen, **für die Inhaber aller Freikarten freie Eisenbahnfahrt** zu erlangen. Die Inhaber der vom Propagandaministerium selbst ausgegebenen **3300 Freikarten** erhalten auch **in Bayreuth Freiquartiere.**

Schiffskatastrophe

70 Todesopfer der Wolga

Auf der Wolga kenterte in der Nähe von Jaroslaw eine Barkasse mit 250 Ausflüglern und versank. Die Mehrzahl der Passagiere wurde gerettet, doch sind **auch zahlreiche Todesopfer zu verzeichnen. Es wurden bereits 70 Todesopfer geborgen. Als Ursache der Katastrophe** wird eine **Ueberlastung des Schiffes angenommen.**

Die Staatsanwaltschaft der Sowjetunion hat eine sofortige Untersuchung angeordnet. Die für die Ueberlastung des Schiffes Verantwortlichen sollen unverzüglich dem Gericht übergeben werden. Die Mitglieder des Obersten Gerichts haben sich nach Jaroslaw begeben.

Rosenberg vor Amerikanern

Das Außenpolitische Amt der NSDAP empfing am Donnerstagnachmittag im Hotel Adlon **amerikanische Professoren, Industrielle und Pressevertreter,** die sich vorübergehend in Deutschland aufhalten. Der Chef des Amtes, **Pg. Alfred Rosenberg,** begrüßte die ausländischen Gäste und führte in einer kurzen, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache, wie der „Völkische Beobachter" berichtet, u. a. etwa folgendes aus:

Wenn Sie unbefangen durch Deutschland reisen, werden Sie überall sehen, daß im ganzen Reich neue Hoffnung erwacht ist, daß das deutsche Volk geeinigt ist, wie man es nie erwarten konnte.

Diese deutsche Revolution hat dem inneren sozialen Frieden gegolten

und richtete sich nicht gegen das Ausland. Dieser innere Frieden ist die Voraussetzung des äußeren Friedens. Wenn die erste Zeit der nationalen Erhebung auch eine Kampfzeit war, so war das doch nichts weniger als aggressiver Militarismus. Im Gegenteil hat erst

die Disziplin der SA und SS

es ermöglicht, die Revolution so unblutig durchzuführen, wie es noch nie in der Weltgeschichte geschehen ist. Dies war für uns ein ungeheurer Gewinn, aber gewissermaßen auch ein Schaden. Jetzt nimmt das Ausland Anstoß daran, daß

einige 10 000 Kommunisten in Konzentrationslagern

untergebracht wurden. Allein in einem bayerischen Konzentrationslager beträgt der Durchschnitt an Vorstrafen vier Jahre Gefängnis oder Zuchthaus. Deutschland hatte sechs Millionen Kommunisten, die unmittelbar bereit waren, die bolschewistische Revolution in Deutschland zu entfesseln. Hitler ist dem zuvorgekommen und hat

nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa gerettet.

Ich bin der Ueberzeugung, daß nach Ueberwindung gewisser Schwierigkeiten der geregelte Verkehr Deutschlands mit den anderen Völkern bald wieder in Gang kommen wird. Präsident Roosevelt bemüht sich jetzt gerade nach bestem Wissen und mit allen Mitteln darum, Amerika aus der großen Krise zu retten. Wir hoffen, daß unter diesem Gesichtspunkte sich bald eine bessere Verständigung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wird ermöglichen lassen.

Eine abgewiesene Schadenersatzklage

Der Zivilsenat des Landgerichts Bayreuth fällte in der **Schadenersatzklage des Kommerzienrats Meußdörfer** (Kulmbach), der bekanntlich **wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft** in der aufsehenerregenden **Kulmbacher Mordaffäre den Staat auf Zahlung von 64 000 RM. verklagt** hatte, folgendes **Endurteil:**

Die Klage wird abgewiesen. Der Kläger hat die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Das Urteil ist gegen eine Sicherheitsleistung von 1500 RM. vorläufig vollstreckbar.

Die chinesische Provinz Tschachar als Sowjetprovinz ausgerufen?

Der japanischen Zeitung „Asahi" ist **eine** Drahtnachricht **ihres Sonderberichterstatters** in Tientsin zugegangen, **die** in der Tokioter Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt hat. Nach diesem Bericht soll General Fengyushiang die gesamte Provinz Tschachar als vorläufigen Nordwestbezirk Gesamtchinas zur Provinz der Sowjetunion erklärt haben. Fengyushiang habe sich selbst zum Präsidenten der Provinz ernannt und **zwinge das Bürgertum, zum Kommunismus überzutreten.**